



**Schwarz-Bernfeld:** Die Englandfrage ist zu einer Hauptfrage der deutschen Politik geworden. Das hat Ihnen auch das Klunkblatt des Parteivorstandes zur Monopolpolitik bewiesen. Die alldutschen Blätter hielten selbst bei diesem Konflikt mit Frankreich weit mehr gegen England als gegen Frankreich. Man sucht dem deutschen Volke einzureden, der Zusammensetzung mit England sei unvermeidlich. Diese Aussöhnung hat bis weit in die Kreise der linken Böden gefunden, wenn nicht noch weiter hinaus. Diese mahnende Idee findet Glauben, weil es mit dem ökonomischen Wissen heute noch so schlecht bestellt ist. Deshalb ist die Herausgabe einer Broschüre, wie ich sie beantragte, eine dringende Notwendigkeit. Sie wird uns im Wahlkampf und auch später große Dienste tun. (Bravo!)

**Klubsch-Tortmund:** begründet den Antrag, am Tage der Reichstagswahl die Arbeit ruhen zu lassen. Die Voraussetzung für den guten Ablauf der Wahlen ist vor allem eine gute Vorbereitung der Wahl. (Sehr richtig!) Dazu brauchen wir die ganze Kraft der Genossen zumal in den Gegenden, wo wir mit den Christlichen zu kämpfen haben. Wir haben die Arbeitsruhe in unserem Kreis bereits bei der letzten Wahl beschlossen und haben es damit erreicht, daß uns über 4000 Genossen zur Wahlhilfe zur Verfügung standen. Wir überall so vorgegangen, dann wird der Ausfall der Wahlen unserer Wünschen entsprechen. Großes Gewicht lege ich darauf, daß wir auch die ganzen Gewerkschaftsmitglieder als aktive Truppen bei der Wahl genommen. Die folge der Annahme des Antrags wird sein, daß auch die Gewerke ihre Arbeitserhänger aussordnen werden, die Arbeit ruhen zu lassen und kommen dadurch der Erfüllung unserer Programmaforderung, daß die Wahlen an einem Sonntag stattfinden sollen, näher. (Bravo!)

**Scheibe-Buchum:** Der Antrag Tortmund geht zu weit. Wir haben gar kein Recht, die gesamte Arbeiterschaft zur Arbeitsruhe aufzufordern. (Sehr richtig!) Ich bitte Sie daher, meinem Antrag zuzustimmen, diese Aufforderung nur an unsere Parteigenossen zu richten. — Bebel hat mit Recht auf die

#### Grundsatzlosigkeit des Zentrums

und sein Zusammengehen mit den Konservativen verwiesen. Im Westen bereitet sich nun sogar ein Zusammengehen des Zentrums mit den Nationalliberalen vor; die Koalition ist dem Abschluß nabel (Hört! hört!) Man hat die christlichen Gewerkschaften darauf vorbereitet, daß sie eventuell für die national-liberalen Schartmacher eintreten müßten. (Hört! hört!) Zentrumsparteienleute der christlichen Gewerkschaften haben das Zentrum davon gewarnt und daher wurde zunächst aus der Koalition für die Haupthandlungen nichts. Über die rheinisch-westfälischen Werkbesitzer haben den Führern der Christlichen den Druck auf die Brust gedrückt und da sind diese umgefallen. Die Schartmacher drohten mit Gründung von Verbündeten im ganzen rheinisch-westfälischen Gebiet, haben aber erklärt, von dieser Gründung abschneiden zu wollen; nachdem die christlichen Gewerkschaftsführer ihnen die schriftliche Garantie gegeben haben, daß sie im ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebiet die christlichen Gewerkschaften auffordern würden, für die Kandidaten der nationalliberalen Schartmacher zu stimmen. (Lebhaftes hört! hört!) Der Parteivorstand möchte ich erläutern, dies Material über die Haltung des Zentrums — die im frischen Widerspruch steht zu der Stellung des Zentrums gegenüber Dahlemann in Saarbrücken — genügend auszuschließen und die untere Stellungnahme des christlichen Gewerkschaftsführer nach Gebühr zu kennzeichnen. (Bravo.)

**Wünnig-Tortmund:** Bebel verwies auf das schwere Bündnis des Zentrums mit der Sozialdemokratie in Bayern. Bei uns im Rheinland würde sich eine gewaltsige Opposition erheben, wenn wir jemals wieder die Zentrumspartei unterstützen würden. Wir müssen vielmehr die Arbeitermassen, die in den christlichen Gewerkschaften noch immer dem Zentrum nachlaufen, immer wieder darauf hinweisen, wie gerade unter Wirkung der christlichen und nationalen Arbeiterscharen im Reichstag die gerechten Forderungen der Arbeiter zu Fall gebracht worden sind. Wir müssen ihnen klar machen, daß sie ihre wahre Verneinung allein bei der Sozialdemokratie finden. (Bravo.)

**Hartlein-Hannover:** empfiehlt noch mehr als früher den Wahlkampf durch illustrierte Blugblätter zu unterstützen.

**Tüttewil-Berlin:** warnt dann, den Kampf mit dem Zentrum zu leicht zu nehmen. Mit der Theorie der dummen Kerle können wir beim Zentrum nicht aus. Es sprechen da zu viel Dinge, die das Gemüt bestimmen. Der Kulturmarsch hat das Zentrum zusammengebracht. Man darf auch nicht vergessen, daß Deutschland das Geburtsland des Protestantismus ist. Die katholischen Arbeiter erhoffen die Erlösung aus dem irdischen Elend vom Jenseits. Wenn wir dieser Theologie nicht etwas Gleichartiges an die Stelle legen können, werden wir bei den Zentrumsparteien nichts ausrichten können. Unsere sozialistische Theologie muß über diesen Streit bilden. Wir dürfen nicht auf die Religiosität losdrängen, den Zentrumsparteien nicht als dummen Kerl behandeln, wir müssen darauf hinweisen, daß die wirtschaftliche Entwicklung des Zentrums zwangsläufig immer realistischer zu werden. Wenn wir so den Kampf führen, werden wir auch in Zentrumstreiten Erfolg haben. (Beifall.)

**Gaadt-Magdeburg:** Stichwahlparten sind jetzt möglich vor der Wahl festzulegen. Bedenken habe ich gegen den Vorschlag der Resolution Bebel, daß, wenn zwei Kandidaten unter bestimmten Bedingungen erfüllen, unter allen Umständen der Liberalen gewählt werden müßt. Es kann dahin kommen, daß die Liberalen angesichts dieser Vorschriften mit den schmutzigsten Mitteln uns aus der Stichwahl herausdrängen. Ich möchte Genossen Bebel bitten,

wie vielleicht diesen Vorschlag aus der Resolution zu streichen. Einen formellen Antrag stelle ich nicht.

Ein Schlussantrag wird angenommen.

**Bebel:** hält das Schlusswort: Es ist in der Diskussion gesagt worden, ich hätte mich zu wenig mit den Liberalen beschäftigt. Wie sind doch Geschäft genug, um zu wissen, was wir von den Liberalen zu halten haben. Den Einwand hält ich für ungutstellend. Schmutzige Mittel anzunehmen, ist zwar nicht das gute Recht der Liberalen, aber alles drangeregen, und aus der Stichwahl herausdrängen, das ist das gute Recht der Liberalen. (Heiterkeit.) In die Resolution bitte ich noch aufzunehmen, daß die bürgerlichen Kandidaten verpflichtet werden, gegen die Neu-Einführung von Zöllen zu stimmen. Dagegen bitte ich, die Anträge Tortmund und Voßkum abzulehnen. Wo die Arbeiter feiern können, sollen sie es tun, aber zu Konflikten soll es nicht kommen. Gegen den Antrag Bernstein habe ich nichts einzuwerfen. Nach der Begründung durch Genossen Bernstein bin ich sogar von der Möglichkeit der Herausgabe einer solchen Broschüre überzeugt.

Der Antrag Tortmund auf Arbeitsruhe am Wahltag wird zurückgezogen.

Die Resolution Bebel wird einstimmig angenommen; ebenso der Antrag Bernstein.

## Der Schuß auf Stolypin.

Europas herrschende Mächte söhnen erschreckt auf vor dem Knall des Schusses, der am Donnerstagabend den Ministerpräsidenten der russischen Gegenrevolution, Stolypin, im Theater von Kiew vor den Augen des Zaren niederrückte. Die folgesetzte russische Revolution hebt abermals das Haupt. Die Ruhe des Kirchhofes schien auf den unendlichen Gefilden des Russenreiches eingeföhrt zu sein, nun erhebt sich wieder das Leben — und fordert Tod!

Der Revolverstich des Rechtsanwaltsgehilfen Bagrow hat den Ministerpräsidenten schwer verwundet, sein System aber hat er mittler ins Herz getroffen. Er hat die große Lüge dieses Systems vernichtet, die Lüge vom konstitutionellen Russland, und er hat durch die Tat eine Methode widerlegt, die sich durch das einzige Mittel der brutalen Vernichtung aller Widerstand erwehren zu können vermeinte. Stolypin hatte geplänt, er vermochte alle Feinde der gottgewollten russischen Ordnung auszurotten, indem er sie dem Henker überließ oder hinter Kerkermauern inmitten der unbeschreiblichen Greuel des russischen Gefängnislebens noch grausamer verkommen ließ. Es ist ihm mit seinen Spionen und feinen Richtern, seinen Henfern und Schergen nicht gelungen, die sogenannte Sicherheit wiederherzustellen. Sein eigenes Schicksal zeugt gegen seine Politik.

Die reaktionäre Presse Berlins, die nie ein Wort des Mitsiehs für die Tat des dieses Mannes gehabt hat, vergleicht am Leidenslager ihres Lieblings herbe Tränen. Seinen Gegner, der inmitten einer ihm feindlichen Menge die Tat gewagt, von der er wußte, daß er ihr Gelungen mit dem Tode bezahlen müsse, nennt sie einen gemeinen Mörder und Buben. Eines dieser Blätter, die "Deutsche Tageszeitung", glaubt den Schlüssel für Bagrows Tat gefunden zu haben, indem es den Täter als einen Juden bezeichnet. Es könnte aber auch ein Hinter, ein Pole oder sogar ein wirtschaftlicher Russen gewesen sein, denn alle diese Völker hat Stolypins Gewaltpolitik mit Füßen getreten. Es gibt keinen Volksstamm im weiten Russland, der nicht Grund gehabt hätte zu wünschen, ans den Gebeinen seines Opfers möge ihm ein Rächer erscheinen, und keiner wird sich schämen, den "gemeinen Verbrecher" zu den Seinen zu zählen.

Stolypin hat nicht nur Menschen töten lassen, er hat auch alle Ansätze einer freiheitlichen Entwicklung Russlands mit eiserner Faust erstickt. Er hat an Russland getan, was ein Mantuafuß an Preußen tat, hat die zärtliche Verfassung zu einer Farsce erniedrigt, die Unvergleichlichkeit der Deputierten misachtet, das von der Revolution eroberte Wahlrecht beseitigt und durch ein skrupelloses Privilegierwahlrecht ersetzt. Mantuafuß durfte den Strohhod sterben, seinen grüneren stärkeren Nachahmer und Nachfolger hat die Kugel ereilt.

## Politische Übersicht.

### Der Jenaer Parteitag

verschafft für Junfer, Schartmacher und Kriegsberater wenig befriedigend. Am offiziellsten von allem scheint ihnen

oder bisher die Resolution des Parteivorstandes zu gefallen, die das taktische Verhalten bei den Reichstagswahlen festlegt. Ganz empirisch fragt die "Deutsche Tageszeitung", ob es wohl auch nur einen liberalen Kandidaten gebe, der sich auf die sozialdemokratischen Stichwahlfordernungen verpflichtet könne, und sie nennt diese Verpflichtung "den schimpflichsten Roten vor der Sozialdemokratie", eine "politische Selbstentmahnung schimpflichster Art". Wenn also ein liberaler Kandidat erklärt, was für einen wettlichen Liberalen doch eigentlich ganz selbstverständlich sein müßte, daß er gegen jede Verschlechterung des Wahlrechts, Vereinsrechts, Koalitionsrechts, gegen jede Ausnahmegesetzgebung, gegen jede Erhöhung der Höhe und indirekten Massensteuern stimmen werde, dann begeht er nach der Meinung der Agrarier eine "Selbstentmahnung". Wer das Reichswahlrecht besitzt, kann das Koalitionsrecht aufheben, eine neue Ausnahmegesetzgebung etablieren und neue Steuerlasten auf den Rücken des Volkes wälzen will, nur der ist ein "Mann" nach dem Herzen der Agrarier. Dieses indirekte Gesündnis zeigt erst recht, wie notwendig es ist, daß die Wähler jeden bürgerlichen Kandidaten im Sinne der sozialdemokratischen Stichwahlpartei auf Herz und Nieren prüfen.

Das Berliner Zentrumblatt, die "Germania", zergießt über die Vorstandresolution gleichfalls sehr aufgeregt. Stolz erklärt sie, die Zentrumskandidaten würden sich dem sozialdemokratischen Anstoss nicht fügen, und heimlich denkt sie dazu: Gehen würde es ja doch nichts! Diesmal hängen dem Fuchs die Trauben zu hoch, darum findet er sie sauer. Höchst bemerkenswert ist auch, daß die "Germania" meint: kein seiner Verantwortung bewußter Kandidat könne sich durch eine "Blankounterschrift" für die Punkte 5 und 6 binden wollen. Die Punkte 5 und 6 bezeichnen die Höhe und indirekten Steuern, deren abermäßige Erhöhung sich also so vorbehalten will. Man wird sich diese Stellungnahme der "Germania" merken müssen für den Fall, daß später abermals der dreiste Erzberger-Schwindel von 1907 versucht werden sollte: Wenn Zentrum gewählt würde, dann gäbe es keine neuen indirekten Steuern!

## Die Bischöfe und die christlichen Arbeiter.

Von der "Rheinisch-Westfälischen Zeitung" war die Kunde aus gegangen, daß die Fuldaer Bischofskonferenz sich auch in diesem Jahre wieder mit der alten Streitfrage, hier rein-katholische Arbeitervereinler — hier gemischt-konfessionelle christliche Gewerkschaften, beschäftigt hat, und daß die Folge der geistlichen Auseinandersetzung ein bischöfliches Verbot gegen die christlichen Gewerkschaften nach den Reichstagswahlen sein würde. Mit kleinen und großen Dementier-sprüchen hat man diesen Behauptungen entgegengetreten versucht, aber der schläfrige römisch-katholische Geistliche, der dem Essener Blatt die Nachricht brachte, nimmt aufs neue das Wort zu folgender Erklärung:

Breslau, 12. September. Soeben lese ich die von der "Kölner Volkszeitung" proprieerte "Erklärung" des hochfürstlichen Herrn Bischofs von Paderborn. Lassen Sie sich durch dieelbe nicht beirren, Bischof Schulte hat damit den Kernpunkt der Frage nur verschoben und sich an nebenstehende Neuerlichkeiten gehalten. Stellen Sie folgende Fragen an den hochwürdigsten Herren:

1. Ist es wahr, daß die Herren Köln-M.-Gladbach auch den Mainzer Katholikentag für ihre Zwecke ausnutzen wollten, ähnlich wie sie es in Breslau zu tun versuchten?

2. Ist es wahr, daß Kardinal Kopp auch diesmal wieder ähnlich wie in Breslau, einen energetischen Aufschwung, in welchem er mit der Abschaffung der Katholikentage drohte?

3. Ist es wahr, daß sich dorthin die Herren M.-Gladbach in einer privaten Zusammenkunft zusammenfanden, wo sie nun doch — dem Kardinal von Breslau zum Trotz — einen Karnevalverband mit Auschluß der "Berliner" schlossen?

4. Ist es wahr, daß die Gewerkschaftsträger auf der diesjährigen Fuldaer Bischofskonferenz eine hochbedeutende Rolle spielten?

5. Ist es wahr, daß eine Studienkommission gebildet worden war, daß das geforderte Material eingelaufen war und daß darüber in Fulda beraten wurde?

## Die letzten Tage von Rompej.

Von C. Bulwer.

15)

### 5. Kapitel.

Der Vogelscheller singt den ihm entstiegenen Vogel wieder und stellt seine Fliege nach einem neuen auf.

In der Geschichte, die ich erzähle, folgen sich die Ereignisse so schnell und gebrüderlich als in einem Drama. Ich schreibe von einer Zeit, in welcher Lage hinzogten, um Schule zu setzen, die sonst jahrelange Bildungsstunden erforderten.

Ardantes Seite seit einiger Zeit das Herz der Zone sel tener besucht und war dort niemals mit Sanktus zusammengetroffen, auch wußte er bis jetzt noch nichts von jener Liebe, die so idyllisch zwischen ihm und seiner Nachbarin getrieben war. Seine Nähe mit dem Bruder der Zone hatten ihn gezwungen, für einige Zeit sich mit der Zone selbst weniger zu beschäftigen. Seine Stabs und seine Schulfreunde wurden durch den kleinen Vogelscheller bestimmt und erzogen, der in der Schulbildung bestreiter war. Er schrieb, daß er sehr einen begeisterten Schüler und für einen begeisterten Bildungsberater hätte. Ardantes fand keinen Umgang und keinen Platz nicht mehr. Man konnte ihn selten finden; er verließ sogar den Kapitell, wenn er ihm begegnete. Ardantes war einer jener mächtigen und überlegenen Geister, die gewohnt sind, andere zu beherrschen; er fühlte sich bestimmt bei dem Gedanken, daß einer, der früher sein eigen war, sich ihm gänzlich unterwerfen könnte. Er schaute bei sich selbst, Ardantes lasse ihm nicht entgehen.

Auf dieselben Entwickelung kam er durch eine dichte Gruppe in der Stadt, die zwischen seinem Hause und dem der Zone lag, um seinem Wege zu der letzteren; und dort begegnete er unvermeidlich dem jungen Priester der Zone, der sich zu einem Mann gekleidet hatte und auf die Erde läuft.

Ardantes schwieg, indem er auf den Boden saß, seine Lippen zitterten und sein ganzes Wesen war entzweit.

"Rede mit mir, mein Freund", fuhr der Kapitell fort, "Dein Geist scheint beeindruckt. Was hast Du mir zu entdecken?"

"Dir — nichts."

"Und warum hast Du gerade zu mir so wenig zu tun?"

"Weil Du Dich als mein Heilsheld erwiesen hast."

"Wir wollen uns darüber austauschen", sagte Ardantes mit leiser Stimme, und indem er den widerstreitenden Sinn des Priesters sah, zog er ihn auf eine der Bänke, die in der Nähe waren. Sie legten sich, und die dunkle Stilleheit des Ortes schien der Stimmung jener finstern Geister zu entsprechen.

Ardacles war noch in seiner Jugendstufe, doch lagen er schon viele Lebenskräfte erdiglich zu haben, als selbst der Ägypter — seine freien und regelmäßigen Zeige hatten den Ausdruck des Lebensüberdrusses angenommen — seine Augen lagen tiefsinnig und sanft in siebenbüchsigem Bild — seinen Körper fingen die grimmigen Kräfte schon an zu brennen, und in den kleinen, zarten Füßen dehnten die blauen, angefeindeten Adern Absonderung und Krankheit an — in seinem Antlitz erkannte man eine aufwändige Lebhaftigkeit mit seinem Zorn, doch der Ausdruck war weit verschieden von jener majestätischen und geistigen Haltung, welche Junes Schönheit vertritt. Auch in ihr war die Regeneration sichtbar, doch bekämpfte sie nicht das Leid, denn man könnte jenen Geist zu erneuen, der zwar ruhte, aber offenbar nicht läßt. Dieses Leben des Ardacles zeigte den Herzen des Priesters und Leidenschaftlichkeit seines Tempelaments, und der geistige Teil seiner Natur schien, nach dem wilden Feuer jener Jungen — der ausschließende Bratze seiner Schläfe im Vergleich zu der Höhe der Sterne — der dämmrige Weingeschicklichkeit seiner Lippen — durch die Einbildungskraft beherrscht zu werden.

Diese wege bei der Schule, bei dem Bruder wanderte sie weit in Körper und unergründlichen Regionen; und dieselben Eigenschaften, welche für doch das Talent gewährten, ließen ihn der Gefahr aus, durch das Übermaß ihrer Anwendung sie gänzlich zu verlieren.

"Du behauptest, ich sei Dein Feind gewesen", sagte Ardantes, "ich leime die Ursache jener unbegründeten Beschuldigung — ich habe Dich unter die Priester der Zone eingeschafft — Du fühlst Dich verletzt über ihre Zuschreibungen und Beiträge — Du glaubst, daß aus mir Dein Untergang habe —

die Reinheit Deines Gemüts wurde bestellt — Du glaubst, auch ich gehöre zu jenen —

"Du kanntest", entwiderte Ardacles, "die Unzuliebe jener gotischen Geister, warum verbargst Du sie mit? — Als Du in mir den Wunsch regtest, mich dem Dienste des Bis zu weihen, erzähltest Du mir von dem heiligen Leben der Männer, die alle Genüsse des Lebens sich verlieben, um ganz wissenschaftlichen Betreibungen sich hinzugeben — Du sprachst mit mir von Männern, welche allen irdischen Vergnügungen entagt, um sich der Ausübung der erhabensten Tugenden zu widmen — Du hast mich aber unter Männer gebrochen, denen die gemeinsten Tugten schon zur Gewohnheit wurden. — Du sprachst mit mir von Freuden, die das menschliche Geschlecht austieren und erleuchten sollten — ich las aber nur, wie sie dasselbe betrogen und trübsaften — Ol! Du hast schändlich an mir gehandelt — Du hast mir die edelsten Gefühle der Jugend, den festen Glauben an Menschenwürde, den heiligen Turm nach höheren Kenntnissen geraubt — ich enttäuschte, obgleich jung, reich, lebenslustig, von allen irdischen Genüssen der Erde umgeben, ihnen ohne einen Seufzer, ja sogar mich glücklich und gehoben in dem Gedanken fühlend, daß ich für der verborgenen Weisheit göttlicher Geheimnisse, der Gemeinschaft der Götter fahrt, der Eingebungen des Himmels teilhaftig werden würde — und jetzt — jetzt —

Der Priesters Stimme wurde durch lombulstliche Seufzer erfüllt; er bedeckte das Gesicht mit seinen Händen und große Tränen drängten sich durch seine abgezehrten Finger und flossen reichlich auf das Gewand.

"Was ich Dir vertrage, mein Freund! mein Schüler! — das will ich Dir halten; jenes waren bloß Verübungungen für Deine Jugend — Deine kleinere Laufbahn wird sich um so glänzender sein — denke nicht mehr an diese Mummereien — verwechsle nicht länger mit meinen Sklaven der Gottheit die Akten des ihres innersten Heiligiums — Du bist würdig befürdet, in dasselbe einzutreten; — von nun an soll ich Dein Führer sein und Du, der jetzt meine Freundschaft verloren, wirst sie eternit segnen."

Der junge Mann erhob sein Haupt und schaute mit treuen und zweifelhaften Blicken den Ägypter an. (Fortsetzung folgt.)

\* \* \* Die Sklaven, denen der Dienst im Altum übertragen war



# Wasmuth

Unstre Marine Stück 2 Pfg.

Dubec · 2½ -

Elmar · 3-5 -

# CIGARETTEN



Überall und Allermeist.



# Hausfrauen! Kauft keine teure Milch!

\* **keine Sitzung.** Die Stadtverordneten-Versammlung hält am nächsten Donnerstag keine Sitzung ab.

\* **Krankenpflegeschule.** In dem Wenzel-Hunde-Krankenhaus auf der Niederröderstraße ist bekanntlich eine höchst ansehnliche Krankenpflegeschule eingerichtet, die am 1. Oktober wieder einen neuen, d. i. Jahr dauernden Schuljahr beginnt, das mit einer Abschlussprüfung vor einer staatlichen Prüfungskommission abschließt. Da bis zum Beginn des Schuljahrs noch zuerst die Prüfungskommission abgeschlossen werden soll, so ist den Bewerbern um Zeitnahme am gleichen Karlschein dringend zu raten, ihre Schuhe so bald wie möglich in der Anfangszeit des genannten Krankenhauses einzurichten.

\* **Christbaumspäle.** Der Anfang von Weihnachten ist diesjährig etwas ungewöhnlich, da die Marktbewohner zu diesem Jahre sehr früh die Weihnachtszeit eingehen. So ist die Einführung der Weihnachtsfeier im Bereich der Christbaumstraße, Klitschstraße 16, im 1. Stock, vor sich gehen. Die Bewerber, die bereits im vorigen Jahre Plätze gewonnen haben, sollen den Besuch genießen; ihre Anmeldungen werden eben schon im Monat November statt ihrer Anträge eingehen. Das Bureau steht in der genannten Zeit werktäglich von 12 bis 1 Uhr mittwochs den Bewerbern offen.

\* **Schuhabschlöppläne.** Der Polizeipräsident gibt öffentlich bekannt, daß unter den Schuhabschlöpplänen am Brodauer Platz im Groß-Tschirn und an der Tschirner Chaussee gegenüber der Schuhfabrik „Tischa“ noch folgende Schuhabschlöppte vom Magistrat vergeben und durch Zufall kennlich gemacht sind: das Siegelabrandstück des Kaufmanns Eduard Seckendorff im Rosenhof, das Gesäßstück des Kaufmanns Albert Götz aus der Berliner-Weddingstraße in Kreuzberg, ein der Firma J. Schmidmayer u. Sohn gehördiges Majestethor an deren Metzgerfabrik in Moabit und ein der Witwe Julie Neuen gestaltete Siegelabrandstück an der Kuhfelder Chaussee bei Friederikenstrasse 10.

\* **Der Weissenburger Platz.** Der auch Spielplatz ist, hat vier Ausschüsse; drei davon werden jetzt bestimmt und damit der Rest über den Platz hinweg. Alle auf den übrigen Spielplätzen sollen Spielbanken aufgestellt werden.

\* **Permet, Fernmacher und Wirtschaftshilfsarbeiter.** Montag, den 13. September, abends 8 Uhr, bei Milde, Brüderstraße 74; sehr wichtige Branchenversammlung. Daraus ergeben sich 1. Rechte über Verhandlungen in der M.-A.-R., die Wirtschaftshilfe bestimmt; 2. Branchenangelegenheiten. Wie erwartet, daß alle Kollegen erscheinen; die Führer und Helfer arbeiten der M.-A.-R. und besonders einschlägig.

\* **Die Branchenleitung.** Deutscher Schuhverband, Sitz: Breslau, Sektion der selbständigen Assoziationen. Zwischenmänner und Heimarbeiter, heute Sonnabend abend Versammlung im goldenen Schwan, Ausserhalbstraße 2. Vollständiges Erscheinen ist notwendig.

Montag, den 18. September, abends 8 Uhr, Berliner Straße 12, Herrenmahl- und Uniformschneider im Verkaufsstadel, Versammlung einer Sektion für die Metzger, Fleisch- und verarbeitende Handwerkelegesessenheiten. Auch hier ist vollständiges Erscheinen erforderlich.

\* **Der Verein Frauensohl** veranstaltet zum Gedächtnis ihres Gründungsmitgliedern Frau Clara Meissner, der Muttergründin und langjährigen Leiterin des Vereins, Donnerstag, den 21. September, in der Villa des Marcolanen ammaus eine Feier, die um 8½ Uhr abends begonnen wird. Einladungen und nachst den Mitgliedern alle Freunde und Angehörige der Betriebskraften, insbesondere die Männer der Horte, die ihr Gründen der Vereinigung verdanken.

\* **Tanzfröschen im Gewerbeschäftshaus.** Nach dem Programm-Lecture am Samstag nachmittag im Gewerbeschäftshaus wird im großen Saale ein Tanzfröschen veranstaltet, in dem die Genossen und Genossinnen freundlich eingeladen sind.

\* **Stadt-Theater.** Heute, Sonnabend, wird die neue Spielzeit mit der Romanischen Oper „Zaunhäuser“ eröffnet. Der Villeret-Teatral-Lecture am Samstag, 20. September, abends 8 Uhr im Stadt-Theater und im Thalia-Theater statt.

\* **Die Ausgabe der Karten für die Gruppen-Spielstühlen findet Montag, den 18. September, von 10-2 Uhr im Stadt-Theater und im Thalia-Theater statt.**

\* **Die Ausgabe der Karten für die Gruppen-Spielstühlen findet Montag, den 18. September, von 10-2 Uhr, an der Kasse des Lobe-Theaters statt; im Stadtkino des Stadt-Theaters fortgesetzt.**

\* **Thalia-Theater.** Sonntag und Montag wird die mit Besetz aufgenommene neue Operette „Das Jürgenland“ von Franz Leygraf wiederholt.

**Spieldaten.**

**Lobe-Theater.**  
Sonntag Abend: Carmen.  
Montag: Magnen.  
Dienstag: Der Kreißkorb.  
Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen.  
Donnerstag: Lammhäuser.  
Freitag: Ein Juan.  
Sonnabend: Die Bilden der Comedie-Familie.

**Thalia-Theater.**  
Sonntag Abend: Gartennama.

**Spielplan.**

**Spielplan.</b**

**Stadt-Theater.**  
Sonnabend, den 18. September 1911:  
Eröffnungs-Vorstellung.  
„Tannhäuser“.  
Sonntag, den 17. September 1911:  
„Carmen“.  
Montag, den 18. September 1911:  
„Mignon“.

**Lobe-Theater.**  
Sonnabend, den 18. September 1911:  
Zum 1. Male:  
„Sommerpunkt“.  
Sonntag, den 17. September 1911:  
Zum 2. Male:  
„Sommerpunkt“.  
Montag, den 18. September 1911:  
„Manno von Barnhelm“.

**Thalia-Theater**  
Sonntag, den 17. September 1911:  
Eröffnungs-Vorstellung.  
„Chrysanne“.

Die Auffahrt der Karren für die Gruppen A u. B beginnt Montag, den 18. September, von 10-2 Uhr, an der Kasse des Lobe-Theaters und wird an den folgenden Tagen an den Hufen im Stallraum des Stadt-Theaters fortgesetzt. Die verschiedenen Karren, welche Montag, den 18. September, bis 2 Uhr abgeholt sind, werden anderweitig abgegeben.

**Schauspielhaus**  
Sonnabend, den 17. September 1911:  
Zum 1. Male:  
„Das Fürstentheater“.  
Sonntag, den 18. September 1911:  
Zum 2. Male:  
„Das Fürstentheater“.  
Montag, den 19. September 1911:  
Zum 3. Male:  
„Das Fürstentheater“.

**Lieblich's Etablissement**  
Sonntag, den 17. September:  
**2 Vorstellungen 2 Harry Walden**  
u. b. beständige Gebühren-Programm  
Anfang 4 und 7½ Uhr.

**Viktoria-Theater**  
Neues Programm.  
„Das verrückte Hotel“  
buntele Gleich.  
La Berat, Sichtcharaktere.  
Max Marzelli  
etc., etc.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.  
Fest-Geburtstage gratis.

**Zeltgarten**  
Gute Sonntage:  
Eröffnung  
Winter-Saison!  
Riesen-Programm!!!

Rosa Darling, kleine Soubrette,  
V. P. Brown, Jerry Smith,  
Ko. Lauban, minna, Schauspielerin,  
the courtesan u. Louisa, das  
groß, etc.  
W. Schlesinger, Schauspieler,  
Helena Bredow, Duet,  
M. Lauter und Partner, Die  
Fremdenkinder,  
4 Geschwister Black, Doppels  
Duet, etc.  
Edith und Ellen, anal, Sana  
und Jean,  
Les 3 Boublens, alib., Pitt.  
Zeltgarten-Bio.

Sonntag vormittag:  
**Röntgen - Vorstellung**  
bei vollständig freiem Eintritt.

**Zeltgarten**  
(Tunnel) 50 Pf.  
**eröffnet**  
Frei-Konzert  
Anfang 4 Uhr.

**Palmengarten**  
Gute Sonntage:  
**2 brillante Kapellen 2**  
Damen-Blasorchester  
im Hosenrock  
und  
Cambrika-Kapelle.  
Anfang 4 Uhr.  
Eintritt 10 Pf.

# Radrennbahn Scheitnig - Grüneiche.

Sonntag, den 17. September, nachm. 3 Uhr:

## Meisterschaft von Europa

über 100 Kilometer.

Es starten:

P. Günther, Köln, Weltmeister. V. Linart, Belgien.  
R. Scheuermann, Breslau. B. Walther, Amerika.

Außerdem:

### 4 grosse Fliegerrennen (Herren-Fahrer).

Die Europameisterschaft beginnt 4½ Uhr.

Reformier

(Allesbarum) weiß  
blau, blau, blau 9 Pf., das  
Büro, Frauen u. Kinder,

New Rose



Heute Sonnabend  
und folgende Tage  
gleicht der  
Sensationsschlager

## Die Opfer des Alkohols

vor Vorführung.  
In diesem sozialen Drama wird eine Szene geboten, die  
in all. Kreisen das größte Interesse hervorrufen dürfte.  
Vorläufige Rezitation!

## Reinh. Pohl, Restauration

Mehlgasse 43

empfiehlt neue angenehme Lokalitäten mit Garten  
jeweils die am bekannt besten Speisen und Getränke  
gewünschter Beobachtung.

## Colosseum

Nikolaistr. 27.  
Größtes Lichtspieltheater  
Schlesien. 5023

Ab Sonnabend, d. 16. Septbr.

## „Doppeltes Spiel“

Detectiv-Drama in 2 Akten.  
Zum 1. Male in Breslau!  
Spielzeit ca. 1 Stunde.  
Und das andere großartige Programm.  
Anfang: Wo. vormittag 4 Uhr  
Sonntags 3 Uhr

Albrechtsstr. 49

Kleider- u. Blusenstoffe  
jeder Meter 85 Pf.

Herrenstoff-Reste  
sportliche.

Kostümröcke, Fassons  
von 245 an.

Dam-Paletots  
von 295 an. 4853

Clara Runschke  
früher Miting, der Firma  
Runschke-Lauben  
Albrechtsstr. 49, 1. Et.  
Nähe Ring.

Ueberzieher.  
Anzüge  
Anzahlung  
Nebensache!  
Möbel  
einzelne Stücke,  
ganze Einrichtungen.

Bequemste  
Abzahlung.

Max Biermann,  
sewing 52, 1. Etage  
neben der Stadtgasse.

Gäste in  
Waldenburg (Schl.)  
Auch nach auswärts.

## Eitalb. Oppenhof-Morgenau

Sonnabend, den 23. September 1911;

## Gr. Herbstvergnügen

Deutschen Bauarbeiter-Verbandes

Sektion der Bauhilfsarbeiter, Zweigverein Breslau und Umgegend

unter Mitwirkung des

Gesang- u. Quartett-Vereins „Humanität“

verbunden mit

5000

Tanz, Polonäse u. Verlosung wertvoller Gegeckende.

Von 8 bis 9 Uhr findet Konzert statt.

Eintritt: Herr mit Dame 65 Pf., einzelne Dame 30 Pf.

Einfahrt 7 Uhr, Aufgang 8 Uhr. — Ende 12 Uhr.

Es lädt hierzu freundlich ein **Der Vorstand.**

**Friedewalde Eisner's Gasthaus** heute keine neuen Erzeugnisse  
drei neue Süßigkeiten  
Hausgeräume Wurst, Bierchen u. Getränken neben neuen Lokalitäten erfreut  
die Freude. Zum Besuch steht er eben ein 1400 der Bäder Adorf.

## Bettsteller

Bestes  
deutsches  
Fabrikat!  
Niedrigste  
Preise!

Matratzen ::: Kellkissen  
Bettfedern

Leinenhaus Bielschowsky  
Nikolaistr. 78/76 Breslau Herrenstr. 26.

Wecker! Wecker!  
Durch die ersten Preis und Matratzenlauf in einer der be-  
deutendsten Uhrenfabriken verlangt bis auf weiteres

Weckeruhren  
jetzt 1,25 Mark m. schild. Garantie.

Albert Möbius  
Uhren- und Goldwaren-Kaufhaus —  
Kappelstr. 11, Ohnsiedler, 56, vom Kino aus ließ

Soeben erschienen:

## Die Sozialdemokratie

Im Urteil ihrer Gegner

von  
A. Erdmann.

In Leinen gebunden 2 Mark.

Buchhandlung Volkswacht.

## Das erste Lebensjahr

von Dr. Silberstein.

Kann jeder jungen Mutter zur Anschaffung empfohlen werden

Preis 20 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht.“

• Gleitschutz-Stollenreifen •

für Fahrräder 5027

unerreicht in Qualität und Dauerhaftigkeit.

Dieser Stollenreifen mit 1 Jahr Garantie M. 5.75

Schluch dazu " " " " " 3.25

Orkan-Fahrräder, Fahrradteile-Fabrik

Bernh. Wedler

Klosterstr. 15 u. Süßerplatz 20.

Neue Taschenstrasse 1 b.



Ab 1. Oktober befindet sich mein Hauptgeschäft Neue Taschenstrasse 1 b.

# Gardinen.

Tüll-Gardinen

Extra-Preis Meter 1.05, 90, 80, 65, 55, 45, **30** Pt.

Abgepasste Gardinen

Extra-Preis Fenster 8.00, 6.50, 5.00, 3.50, 2.75, **200**

Engl. Tüll-Stores

Extra-Reste Stück 9.00, 7.50, 6.00, 4.75, 3.50, 2.50, **195**

Engl. Tüll-Bettdecken

über 1 Bett, Extra-Preis Stück 9.00, 7.50, 6.50, 5.00, 3.25, **250**

Engl. Tüll-Bettdecken

über 2 Betten, Extra-Preis Stück 12.00, 9.75, 8.00, 6.50, **500**

Engl. Tüll-Künstler-Gardine

Extra-Preis Fenster 12.00, 10.00, 7.50, **575**

Gardinenmühle ca. 125 cm breit

Meter 1.50, 1.25, 1.05, **90** Pt.

Engl. Tüll-Stoffe moderne kleine Muster

Meter 2.00, 1.75, 1.50, **100**

Madrasstoffe einfarbig und bunt

Meter 3.50, 2.75, 2.00, **150**

Diese Woche

Ausserordentlich günstige  
Kaufgelegenheit für

# Gardinen Teppiche

zu ganz besonders  
billigen Preisen.

## Erbstüll - Gardinen. — Teppiche.

Extra-Preise.

Erbstüll-Gardinen Fenster 17.00, 15.00, 12.50, **1000**

Erbstüll-Stores Stück 12.00, 9.00, 6.50, **450**

Erbstüll-Künstl.-Gardine Fenster 17.00, 13.50, **1000**

Erbstüll-Bandbettdecken über 1 Bett 12.00, 9.50, 7.00, **450**

Erbstüll-Bandbettdecken über 2 Betten 16.00, 12.00, 9.00, **700**

Erbstüll-Halbstores 28.00, 24.00, 18.00, 15.00, **1000**

Abgepasste Zug-Vorhänge

ein- und zweiteilig, Stück 9.00, 8.00, 6.50, 5.00, 3.50, 2.75, **200**

Vorhangstoffe in grosser Auswahl.

Extra-Preise.

Ein Posten Plüscht-Teppiche

Prima Qualität.

205×295 cm

**3250**

Ein Posten Linoleum-Teppiche

Exorm billig.

Grösse 150×200 jetzt **700**

180×250 **1100**

200×300 **1375**

Prima Druckqualität. Neueste Muster.

Besonders billig.

— Läuferstoffe, Vorleger, Decken. —

Eiserne Bettstellen für Erwachsene und Kinder in grösster Auswahl.

# M. Schneider,

Breslau  
Neue Schweidnitzerstrasse 1.

Große Ruhle 52<sup>1/2</sup>  
Echte Hirschjung-Öfen; Karl Schadock, Strehlen,  
Döbeln 1. Ost. 12. 2. 30, nem 30 Pt.  
22. 6. — Sonntags.  
Dem Verk. F. Wölke, auf d. Mittag 25.

43  
Weit unter Preis!  
Schweidnitzerstrasse 49.

Mod. Blusenstoffe  
Grosseg. jede Bluse  
**Mk 1.55.**

Mod. Kleiderstoffe  
Grosseg. Meter  
**95 Pfg.**

Kostümstoffe  
1.00 cm breit,  
Wert bis Mk. 5.— durchweg Meter  
**Mk. 1.65.**

Runschke-Lauben  
Schweidnitzerstrasse 49  
1. Eig. Hans Albert Fuchs  
**49**

Ziehung 13.—15. Oktbr.  
Düsseldorfer Ausstellungs-

**Lotterie**  
12158 Gew. 4. Werte v. Mk.  
50000  
15000  
10000  
5000

Lose à 50 PL. 11 Losse  
Porto und Liste 30 Pfg. versendet  
General Ferd. Schäfer,  
Brauhaus, Düsseldorf 24.

Auch zu haben in allen kennt-  
lich gemachten Verkaufsstellen.

### Wichtig für Hausfrauen

Um die Rasenbleiche zu  
ersetzen, kaufen Sie sich  
für 15 Pfg. ein Paket „SEIFIX“  
Die Wäsche wird schneeweiß  
u. leidet nicht im Geringsten.  
Ein Versuch überzeugt

### Ja. Steinkohlen

Koks, Briekits und Holz

liefert jedes Quantum billigst frei Keller

**Wilhelm Schliebs,**

Telephon 1055. Odotor-Bahnhof, Platz 6. Telephon 1056.

Waren- u. Kaufhäuser,  
Gebr. Barnsch. 11. 12. 13.  
Fischerstr. 11. 12. 13.

Else Leipnitz!

Basar Gläntor, 11. 12. 13.

Friedländer, Julius, 11. 12. 13.

Kaufhaus „Adler“, 11. 12. 13.

Stülpnerstrasse 11. 12. 13.

Kaufhaus „Zur Einigkeit“, 11. 12. 13.

Schmidtsche Gläntor, 11. 12. 13.

Nothenbeck, 11. 12. 13.

Wäsche, Tricotagen

Säpote, Carl, 11. 12. 13.

Stülpnerstrasse 11. 12. 13.

Hauschner, Fr., 11. 12. 13.

Werkzeuge, Baumaterial

Friedrich, Gebr., 11. 12. 13.

Reinelt, C. A., 11. 12. 13.

Reinelt, C. A., 11. 12. 13.

Weiss- und Wollwaren

Schmidtsche Gläntor, 11. 12. 13.

Breit, G. Antiquitäten, 11. 12. 13.

Wieder, Rob. Stadt. 11. 12. 13.

Zimmer, Richard, 11. 12. 13.

Wild- und Geflügel.

Wieder, Rob. 11. 12. 13.

## 2. Beilage.

## Arbeiter, meidet den Schnaps!

Mit jedem Gläschen, das ihr trinkt, verleiht ihr dem Staat und der herrschenden Gesellschaft Mittel zu eurer Anreitung und, was noch schlimmer ist, ihr betrügt euch selbst.

## Jeder Alkoholgenuss ist eine Steuerzahlung!

Statt ihre eigenen Organisationen zu fördern, unterstützen die Arbeiter durch ihren Alkoholverbrauch den Staat, der sie unterdrückt und der Kapitalistischen Klasse dient. Sie führen einen Kampf gegen den Militarismus und Imperialismus und ernähren ihn doch selbst durch ihren Alkoholgenuss. Niemand zwinge sie dazu, sein Gebot und seine Not, aber sie tun es dennoch, schmieden ihre eigenen Fesseln, liefern sich ihren Klassengegnern aus durch den Alkoholgenuss!

Darum nicht nur im Interesse des leiblichen Wohles des einzelnen, sondern vor allem im Interesse der künftigen Klasse, fördern wir Einschränkung des Alkoholgenusses. Das ist der Sinn des auf dem Leipziger Parteitag geprägten Schließes.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. September.

## Worum die Leute reden?

Die großen und kleinen Gutsbesitzer auf dem Lande wollen es garnicht verstehen, warum ihre Leute keine Lieder zur Landarbeit haben, sondern davonlaufen und in die Stadt gehen, wo sie in den Fabriken ein gewislich nicht beraubenswertes Dasein führen. Nun, es ist von uns und allen Leuten der Verhältnisse immer und immer wieder gesagt und bewiesen worden, daß es die unmenschliche Landarbeiter-Sklaverei ist, die die Männer und Kinder von schaffenden deutschen Männern und Frauen entblößt. Mittelalterliche Herrenrechte kennen keine Arbeitshände, sondern nur hörige, die möglichst lange an die Scholle gebunden werden. Und wehe dem Kerl, der sich seiner Haut zu erodehen versucht, in der Verzweiflung den „Kontrast bricht“ und davonläuft. Der „gräßige“ Herr schlägt dann zum Amtsgerichter, rüttet Staatsanwalt, ruft den Richter, die ihm auch helfen und helfen müssen, weil verstaufte Gefüge und Verordnungen sein „Recht“ zur Verfolgung des außässigen Arbeiters bestimmen. Daß wir damit nicht zu viel sagen, beweist folgende Fazit vom Lande, die uns dieser Tage zugetragen ist:

Auf dem Domkulum des Herrn von Piers in Pasterwitz bei Breslau war ein verhetzter Kerl beschäftigt. Das jüngste Deputat reichte bei dem geringen Lohn und bei der polternden Familie nicht aus. Dazu kam, daß von den Deputatartosseln ein großer Tell fehlte. Auf eine Vorstellung beim Gutsbesitzer wurde dem Mann bedeutet, daß er seine statioffeln bekommen werde, so daß er sich noch ein Essein halten könne. Auch wurde ihm zugesagt, daß er bei Beginn der Feldarbeit der erste sei, der aus der Maschine fahren würde. Bei dieser Arbeit bekommt nämlich der genannt eine Zulage. Doch freut damals der leicht zufriedengestellte Kerl, daß er hatte zu früh gehabt, denn weder das eine noch das andere ging in Erfüllung. Er mußte den erkrankten Besitzer vertragen und andere bekamen die besser verarbeitete Maschinenarbeit. Daraufhin verließ der Mann den Dienst, ohne mündlich abgeschlossenen Vertrag inne zu halten. Denn es

wurde ihm nicht möglich, bei der geringen Bezahlung für seine Familie zu sorgen. Seine Frau erhielt für den ganzen Tag Arbeit nur 60 Pf. Lohn. Der Mann stand nicht sofort eine andere Wohnung und blieb einige Tage in der Gesindewohnung. Daraufhin schickte ihm das Wirtschaftsamt folgenden Brief:

Dom. Pasterwitz, d. 8. April 1911.  
Herrn Karl Eysner  
Sitz

Wie eben gesehen, stehen Sie aus der bis jetzt innegehabten Wohnung aus.

Ich mache hiermit folgende vorläufige Ansprüche geltend, welche Sie mir binnen 3 Tagen zu zahlen haben, falls nicht, muß ich dies einem Rechtsanwalt übergeben, der es auf jeden Fall einladen wird.

1. Durch Ihre Dienstüberweiterung bleibend die von Ihnen gesahrene Pferde 2 Tage stehen, pro Tag 6 Mark gleich 12 Mark.

2. Wohnungsmiete vom 2. bis 8. April gleich 6 Tage 6 Pf. gleich 3 Mark, gleich 3 Mark. Summa 15 Mark.

Zehnzu Pf. habe ich Ihnen die bis spätestens den 12. dieses Monats der Wirtschaftskasse abzuzahlen.

Das Wirtschaftsamt.

Kulaseky.

Doch der Mann ging seiner Wege, da er nicht bleiben konnte. Er sollte sofort eine neue Stelle als Schäfer in Gröpersdorf Kreis anstreben; er durfte es aber nicht, da es der Herr von Piers nicht zugab. Dann bot sich dem Arbeiter bei Chausseearbeiten Arbeit; auf Eruchen des Amtsgerichts in Wilischau wurde er jedoch von dem Unternehmer entlassen. Zähniglich ging er auf Baracke. Nun blamte er die politische Rassendiskriminierung, seinen Dienstleider anzuzeigen. Der Mann weigerte sich. Die Folge davon war ein Strafmandat über 5 Tage Haft, die er in dem Spittenhause in Wilischau absühnen mußte. Erneut täglich gab es zu essen, wosich der Amtsdienst vom Amt 50 Pf. täglich erhält. An die Luft wurde der Eingesetzte die ganzen fünf Tage nicht geführt, auch nicht durch den Gitter, in den er seine Notdurft verrichtete, die 5 Tage in der Hölle. Man kann sich denken, welche Luft in der Hölle herrschte. Als sich der Mann aus seiner Wohnung entfernte, holte ihn der Gendarmer aus seiner Wohnung ab, weil zwischen dem Amtsgerichter, von Wohnung haben, in Wilischau ein neues Strafmandat über 10 Mark Geldstrafe oder 5 Tage Haft genau da er erlassen hatte. Auch das zweite Mal ging es dem Arbeiter im Gefängnis nicht besser. Wieder gab es kein Essen, keine frische Luft und keine Bewegung im Freien, und dazu bei der Hölle der Gitter in der Hölle.

Als der Mann nach Verbüßung der zweiten Strafe ins Freie kam, wurde ihm ganz über zu Hause. Mit alter Kraft schleppte er sich bis in seine Wohnung in Bogenau, die ungefähr 6 Kilometer entfernt war. Er brauchte eine lange Zeit bis zu Hause, denn unterwegs wollten ihn oft seine Kräfte verlassen. Endlich erreichte er noch mühselig seine Wohnung, wo er sofort ohnmächtig zusammenbrach. Erst nach einiger Zeit kam er wieder zum Bewußtsein, war aber krank und mußte sich in ärztliche Behandlung begießen.

Das ist die Leidensgeschichte eines Landarbeiters, der sich berechtigt glaubte, die Arbeit verlassen zu dürfen, weil sie ihm nicht lohnend genug erschien. Ob er jetzt Ruhe haben wird? Wer kann es wissen! Gefällt dem Landarbeiter seine Stellung nicht und berichtet er sie ohne gesetzlichen Grund, dann wird er im Schlimmsten Haie zum Schadenersatz verurteilt. Kann es aber der Landarbeiter beim Gütergutsbesitzer nicht aushalten und wird „kontraktbedingt“, so können Geld- und Haftstrafen über ihn verhängt werden. Die sollen ihn mürbe machen und zu seinem reichen „Herrn“ zurückführen. Und fast immer wird das erreicht, denn die Verfolgung des armen, abhängigen Menschen ist auf dem Lande noch schlimmer, als in der Stadt; selten gelingt es einem Familienvater, sich ihr zu entziehen.

Es sind in der Tat himmelschreiende Quälereien, die das arbeitende Landvolk zu ertragen hat. Bringen wir ihm die Rettung, die nötigt, damit es sich aus seinen Fesseln befreien kann. Unsere beste Waffe ist da der „Landbote“. Er muß regelmäßig bis in die entlegensten Winkel und Ecken der Provinz verteilt werden.

## Mus aller Welt.

**Flieger-Unfall.** Ein schwerer Fliegerunfall ereignete sich gestern bei den Manövern des 6. Armeekorps in Paris. Der Aviator Nieupont stürzte aus einer Höhe von zehn Metern ab. Man sag den verunglückten Aviator, der anscheinend nur die Beine gebrochen hatte, sehr vorsichtig inner den Trümmern des vollständig zerstörten Flugzeugs hervor und brachte ihn ins Spital. Hier erhielt nach der ersten gründlichen Untersuchung sein Zustand anfangs Hoffnungslos, erwies sich aber später als nicht unbedingt lebensgefährlich.

**Unfall des Fliegers Hirth.** Gestern früh um 7<sup>1/2</sup> Uhr fuhrte der Flieger Hirth von Friedrichshafen aus auf der von Vollmoeller entdeckten Strecke mit Lieutenant Friederich e. Wachendorf als Passagier zu einem Flug über das Manöverfeld bei Vibergach. Es war beabsichtigt, während des Fluges singende Bomben auf die Artillerie herunterzumachen. Gleichzeitig sollten militärische Situationen aufgenommen und unter Umständen auch eine Landung versucht werden. In der Nähe von Mittel-Vibergach fuhr der Avropian aber in eine Abteilung Artillerie hinein. Zwei Kanoniere sind schwer verletzt, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der Apparat ist zerstört. Ingenieur Hirth und sein Passagier blieben unverletzt.

**Maultiere vor Omnibussen.** Wie die Berliner Blätter mitteilten, wird in den nächsten Tagen das Straßenschild der Reichshauptstadt durch das Erlösen von Maultieren vor Omnibussen um eine Neuheit bezeichnet werden. Die aus Argentinien in Hamburg eingetroffenen Tiere sind dort von dem Direktor des Allgemeinen Berliner Omnibus-Aktien-Gesellschaft, Major v. Bredow, auseinander, und 12 Stück von ihm ganzem 80 sind abgenommen worden. Die anderen waren zu klein. Das angefaute Ding ist in Berlin angetroffen und wird demnächst seine Tätigkeit beginnen. Es handelt sich bei diesem Ertrag der Pferde durch Maultiere kaum nach Möglichkeit. Futterersparnisse bei besserer Futterausnützung und größerer Leistungsfähigkeit ist der Zugtiere zu erzielen. Nach Erfahrungen in Nordamerika, Argentinien und unserer Kolonie Südwest darf man annehmen, daß der Zweck der Neuerung erreicht wird. Namentlich Kriegserfahrungen der letzten Zeit erhaben die große Leistungsfähigkeit der Maultiere über jeden Zweifel. Danach übertrifft sie die Pferde an Geschwindigkeit, Zähigkeit, unfehlbar sicherem Gangen bei vortreff-

lichen Huben und Verwendbarkeit bis zu 30 Jahren. Sie brauchen viel weniger Hafte als Pferde, nehmen lieber Heu als Körner, kosten überall und alles und sogar das, was Pferde nicht mehr annehmen. Dr. Bödker (Dresden) rechnet die Futterersparnisse bei Verwendung von Maultieren gegenüber der von Pferden auf 25 Prozent. Bei ihrer Langsamkeit und Bildungskraft gegen Krankheiten, auch ansteckende, überragende Maultiere mehrere Pferdegepanne. Vier Major v. Bredow kann also sehr wohl annehmen, daß ihm an Stelle von zehn Pferden acht Maultiere genügen werden, was eine Herabsetzung des jährlichen Bedarfs von etwa 5000 Zugtieren, also eine große Ersparnis bedeuten würde.

**Die Prügelfreiheit für Schuhleute** ist die einzige Freiheit, die in Preußen sicher besteht. Am letzten Mittwoch sprach das Berliner Strafgericht den Schutz am Gusdat frei, der einem Mann, der ihm beim Transport eines Betrunkenen helfen wollte, eine Ohrfeige verübt, das ihm das Trommelschlägeln zerstörte. Das Gericht nahm an, daß der Verurteile das Opfer eines Gewaltverbrechens geworden sei. — In einem anderen Falle wurde ein Schuhmann namens Nest, der einen Sämann auf der Wache mißhandelt hatte, zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Als mildernd für den prügelnden Ordnungsheldens wurde erkannt, daß er ein „nervenreizender und leicht erregbarer Mann“ sei. Warum läßt man nervenreizende leicht erregbare Leute auf das Publikum los? Der Justiz hat es übrigens gesagt, daß der Misshandel selbst ein gewesener Hamburger Schuhmann ist, der gleichfalls wegen Misshandlung mit 50 Mark bestraft und verständiger Weise aus dem Dienst entlassen worden ist.

Abherrschend können diese neuen Schuhmannsurteile auf uniformierte Bowdies kaum wirken. Und darum gibt es neben der Prügelfreiheit der Schuhleute schließlich doch noch eine Freiheit in Preußisch-Berlin — die Vogelfreiheit des Publikums. Der Möbhemörder Vogel tot aufgeschnitten. Das Liebesdrama in der Seydelstraße in Berlin, dem die jugendliche Sängerin Hilda Böckner aus Chemnitz zum Opfer fiel, hat gestern abend seinen Abschluß gefunden: Der Kaufmann Vogel, der seine Geliebte durch fünf Revolverschüsse ermordete und dann die Flucht ergaß, warf sich kurz nach 10 Uhr nachts in der Nähe von Hundekiepel vor die Machine eines Vorortzuges und wurde sofort getötet, bevor der Zug zum Halten gebracht werden konnte. Der Zugführer meldete den Vorfall unzweckmäßig an die Direktion der Potsdamer Bahn, die noch in der Nacht die Strecke abfischen ließ. Kurz vor 10<sup>1/2</sup> Uhr fanden die Beamten etwa 200 Meter von der bei Hundekiepel liegenden Bahnhukke 5 entfernt den Leichnam des unglücklichen Mannes. Er war vollständig in zwei Teile getrennt.

Die Proletarier der Gutshöfe müssen erleben lernen, wie knapp es um sie bestellt ist und wie sie zu Boden drückt. Der Gedanke der Organisation, der in dem Millionenheer der Industriearbeiter bereits zu großen herrlichen Taten geführt hat, er muß auch in die entrichteten Landarbeiter hineingetragen werden, damit sie das Werk ihrer Befreiung selbst in die Hand nehmen. Das ist keine leichte Arbeit, aber sie wird immer besser gelingen, je mehr der Benossen sich ihr hingeben. Schon die nächsten Reichstagswahlen sollen den „anständigen Herren“ in den Schlüfern deutlich zeigen, daß ihre „Anrechte“ den Stimmenzettel zu gebrauchen wissen.

## Die Zeit des Möbelwagens

rückt wieder heran. Nur wenige Tage, und die Zeit des Umzuges aus einer Wohnung in die andere ist für viele wieder gekommen. Die reichen Leute haben es heute sehr bequem, wenn es zum Wohnungswechsel geht; sie bestellen einen mächtigen Möbelwagen und mehrere geschickte Männer, die alle Stücke gut verpacken, besorgen die ganze Arbeit. Der Herr und die Dame des Hauses brauchen meistens nicht einen Finger krumm zu machen; die alte Wohnung wird ausgeräumt und die neue eingedeckt, ohne daß sie sich dabei auch nur im geringsten anstrengen brauchen.

Ganz anders ist es bei den Armen, die umziehen müssen. Da bringt jeder Wohnungswechsel ganze Sorgen. Sie können sich keinen großen Möbelwagen nehmen, der ihre Habseligkeiten wohlverwahrt ans neue Heim heranschafft; sondern sind in der Regel froh, wenn ein ungedeckter Handwagen all die Möbel und das Hausrat annimmt, denn es fehlt am nötigen Platz. Bei einem solchen Proletarierumzug ist meistens die ganze Familie beschäftigt, alle, die zugreifen können, müssen hantieren. Und nicht selten kommt zu all der Rüstung noch ein Unfall. Die schwer beladenen Wagen geraten ins Wanken, und so manches Stück fällt auf die Straße, wo es beschädigt oder gar zerstört liegt. Glücklich können sich die kleinen Leute schützen, die sich mit ihren Sachen heil und ganz in die neue Wohnung hineintrudern.

Beim Umziehen sind aber auch mancherlei gesetzliche und sonstige Vorschriften zu beachten. Da ist zunächst die Frage: Wann müssen in Breslau die Wohnungen geräumt sein? Es herrscht darüber noch viel Unsicherheit. In Breslau richten sich die Umzugstermine nicht nach der Höhe der Miete, sondern nach der Zahl der Wohnzimmer. Die Räumung muß nach einer Polizeiverordnung beendet sein:

1. bei kleinen, höchstens aus zwei Wohnzimmern und Zubehör bestehenden Wohnungen am ersten Quartalsende;
2. bei mittlerer, aus drei bis vier Wohnzimmern und Zubehör bestehenden Wohnungen am zweiten Quartalsende bis 12 Uhr Mittags;
3. bei großen, mehr wie vier Wohnzimmern und Zubehör umfassenden Wohnungen am dritten Quartalsende um 12 Uhr Mittags.

Die verlängerte Räumungszeit bei mittleren und großen Wohnungen wird nur mit der Miete abgewöhnt, daß bei Wohnungen, welche aus drei Wohnzimmern und Zubehör bestehen, ein Wohnzimmer, bei Wohnungen von mehr als drei Wohnzimmern und Zubehör zwei Wohnzimmer schon am ersten Quartalsende vollständig geräumt dem neu einzichenden Mieter für die Unterbringung seiner Möbel usw. zur Verfügung gestellt werden. Unter Zubehör einer Wohnung sind Küchen, Küchen, Kammer, Baderäume, Verschläge und Vorrätskeller zu verstehen.

Beim Umzuge darf dann nicht vergessen werden, sich bei der Polizei rechtzeitig anzumelden und abzumelden. Die Mitarbeiter des Beauftragtenstandes haben außerdem noch dem Bezirksbeamten sofort anzugeben, daß sie umgezo-

gen. Sonst zeigte der Körper nur wenige Verletzungen. In den Taschen des Toten fand sich eine Panierdose, die Vogel offenbar unterwegs irgendwo aufgehoben hatte. Er hatte sie auseinander geschnitten und auf die Innenseite außer seiner Adressen 17 den Abschluß des Briefes an seine Mutter gezeichnet.

**Entgleisung des Expresszuges Paris-Nom.** In der vorvergangenen Nacht gegen 11<sup>1/2</sup> Uhr in der Expresszug nach Italien, der um 10 Uhr 10 Minuten von Paris abgezogen war, zwischen Melun und Chalon infolge einer Maschinenbeschädigung entgleist. Der Zug hielt mit einem plötzlichen Ruck an und die Reisenden wurden durch den starken Stoß kräftig durcheinander geworfen. Dabei sind über vierzig Personen verletzt worden.

**Klagegeister.** Ein Mitarbeiter schreibt der „Ges. Btg.“ Klagegeister bei Leichenfeiern waren eine alte Sitte. Pleurende hielten sie die Franzosen. Ich wußte bisher nicht, daß diese ehrenwürdige Institution aus alten Zeiten heute noch in einer Stadt lebendig ist. Aber in München gibt es sie. — Starb da in der Stadt mein alter Onkel. Ich hatte ihn nie gesehen. Aber dennoch — wie es sich gehört — rutschte Zylinder und Gesichtsaltern zurückgestrichen, auf die Pahn gelegt, und da stand ich schon an seinem Grab. Es muß ein braver Mensch gewesen sein, mein alter Onkel. Denn der Schmerz der Trauern am Grabe war nicht laut, es war ein summier Schmerz. Da huben plötzlich in der letzten Reihe drei verwitterte Weiber arg zu klagen an. Mit unterdrücktem Schluchzen begannen sie und steigerten sich in einem wilden Diskant hinauf. Mit ihrem Wehgeschrei geschnitten sie die Lust... Verlaßene Geliebte meines Onkels? — — Aber der war neulich siezig Jahre alt geworden!

„Wer sind die armen Frauen?“ fragte ich heimlich meinen Nachbar.

„Klagegeister.“

„Klagegeister?“

„Ja, Sie werden ihnen was geben müssen nach der Leichenfeier.“

Also zog ich mein Portemonnaie an der Kirchhofstür. O weh, da waren außer Gold nur neunzig Pfennige in Michel. So gab ich einer jeden dreißig Pfennige. Da huben sie aufs neue zu klagen an, aber auf müßigemisch und, keine Trauer, sondern Zorn war in den Klageslauten. Ich war hübsch, denn ich verstand kein Wort davon. Ein Mann verdeckte mir es.

„Sie sagen,“ überfachte er, „sie sagen, sie hätten mindestens für ein Fußgänger geweint.“

das unterlässt, wird bestraft.

Um ferner beim Wohnungswchsel in der Bestellung von Poststücken keine Verzögerung zu erleiden, empfiehlt es sich, die neue Wohnung nicht nur dem Briefträger genau anzugeben, damit er die Poststücke nachsenden lassen kann, sondern man mache auch dem Postamt rechtzeitig eine entsprechende Mitteilung, zu welchem Zwecke jede Postanstalt unentbehrlich Formulare abgibt. Schließlich vergesse niemand, das Abonnement auf die "Postswach" rechtzeitig zu erneuern, und denke auch daran, der Postenfrau oder der Expedition den Wohnungswchsel mitzuteilen, damit die Zeitung pünktlich bestellt werden kann.

\* Die Gewerbegerichts-Beisitzer (Arbeitnehmer) hielten am Freitag im Gewerkschaftshause eine Sitzung ab. Der stellvertretende Vorsthende, Tischler Blumke, berichtete über die letzte Gewerbegerichts-Ausschüttung, wo von den Arbeitnehmern der Auftrag auf Errichtung einer zweiten Stütze kam. Es wurde festgestellt worden war. Die Benutzung des Gewerbegerichts hat sich so gesteigert, daß an den zwei Sitzungen in der Woche fast regelmäßig 30 und mehr Sachen verhandelt werden. Die Beisitzer sind zu der Überzeugung gekommen, daß eine zweite Kammer durchaus notwendig sei. Der Vorsthende Dr. Braedlin erkennt jedoch die Notwendigkeit nicht an, weil eine Überlastung der Beamten nicht vorliege. — Auch die Arbeitgeber-Beisitzer wüssten von einer zweiten Kammer nichts wissen. Es wurde jedoch beschlossen, eine Rundfrage bei den höheren Gewerbegerichten zu veranstalten, wie dort die Gewerbegerichte eingerichtet seien.

In der Diskussion wurde von verschiedenen Vertretern angeführt, daß doch eine Überlastung vorliegen müsse, weil die Arbeiter auf die Aussertigung der Urteile ungewöhnt lange warten müssen, was früher nicht der Fall war. In der nächsten Ausschüttung soll nochmals der Wunsch auf eine zweite Kammer gestellt werden. Ein anderer wichtiger Punkt der Beratung war die Ablehnung der Gewerkschaftsbauern als Vertreter vor dem Gewerbegericht. In neuester Zeit weißt das Gewerbegericht jede Person, die irgend ein Amt in der Gewerkschaft bekleidet, als Vertreter ab, weil sie angeblich die Vertretung vor dem Gewerbegericht "geschäftsmäßig" betreiben. Es wurde dem entgegengehalten, daß bei den Beamten von einer geschäftlichen oder gewerbsmäßigen Vertretung nicht die Rede sein könne; nur in den dringendsten Fällen nehmen sie eine Vertretung ohne jede Bezahlung an. Wen sollen sie die auf Monate tätigen Arbeiter, besonders aber die Schiffer, die das ganze Jahr unterwegs sind, wenden, wenn ihnen die Gewerkschaft verschlossen ist? Der Vorstand wird es übernehmen, bei den Beamten in den größeren Städten anzutragen, wie dort die Verhältnisse liegen, um vielleicht gemeinschaftlich vorzugehen. — Es wurden zum Schluß die Erörterungen auf dem Gebiete der Rechtsprechung ausgetauscht. Nächste Freitag wird wieder eine Sitzung abgehalten, die sich nur mit der Vorstandssitzung befassen wird.

\* Die Entbindungsanstalten im Deutschen Reich sind, wie ein Blick in das Statistische Jahrbuch für 1911 zeigt, seit dreißig Jahren immer nicht aufgelöst worden. Von 85,34 Entbindungen in den Jahren 1877/79 ist der Besuch auf 126.784 in den Jahren 1905/07 angestiegen. Dagegen ist die Zahl der Erkrankungen an Kindbettfeber in den Asylen extrem leicht geblieben. Vom Hundert der Entbundenen erkranken 1880/82 noch fast 4 an dieser lebensgefährlichen Infektionskrankheit. 1905/07 waren es nur noch 0,83 Prozent. Dafür ist die Zahl der mit geburtsbedingter Operation Entbundenen in den Anstalten erheblich gewachsen. Sie liegt in den 30 Jahren von 1877 bis 1907 von 28,88 auf 31,11 auf 33,33 Prozent.

Bedenkt man, daß die Gesamtzahl der öffentlichen Entbindungsanstalten im Reiche 127 mit 2837 Betten, die Zahl der privaten Anstalten 78 mit 127 Betten beträgt und daß im Jahre 1905 nicht weniger als 2.038.357 Kinder geboren wurden, so ist klar, welche große Aufgabe der öffentlichen Gesundheitspflege noch hier ist. Wir brauchen sehr viel mehr Entbindungsanstalten, vor allem in den Landesteilen, wo wegen des Zusammenhangs das Kindbettfeber unter den Weibchen noch immer reiche Ernte hält. Unter den armen Bevölkerung in Stadt und Land gibt es unendlich viele, deren Wohnungen nicht so beschaffen sind, daß die Gebährende ohne ernste Lebensgefährdung darin entbinden und im Wochenbett liegen kann, weil alle Voraussetzungen für die Durchführung des Wundhutes durch praktische Sauberkeit fehlen. Also mehr Entbindungsanstalten und Organisation einer umfassenden unentbehrlichen Haushilfe, wie die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion sie als Pflichtleistung der Krankenfonds — bisher leider vergeblich — forderte. Das müssen die ältesten und dringendsten Leistungen der öffentlichen Gesundheitspflege im Interesse der Arbeitervauen sein.

\* Die Fleischer-Zunft in Breslau ist bekanntlich seit längerer Zeit in schwierigen finanziellen Nöten. In der letzten ordentlichen Generalversammlung konnten die Verhandlungen über die Gründung der Zunftung nicht beendet werden, weil vier ratsambrechtige Ernennungsmitglieder gegen eine Abstimmung ihrer Herren unter hohen Anstrengungen protestierten.

Man batte deshalb Vertragung befohlen und den Vorstand beantragt, mit den vier Herren nochmals zu verhandeln. Diese Verhandlungen haben vorläufig zu keinem Resultat geführt, denn die Herren verlangen für die Abstimmung einen für die Verhältnisse der Zunftung außerordentlich hohen Betrag. In der außerordentlichen Generalversammlung am Donnerstag blieb, wie uns berichtet wird, der Sprachet der vier Herren bei seiner Forderung stehen, trotzdem er von verschiedenen Seiten auf die Folgen aufmerksam gemacht wurde, die eine solche Forderung für die Zunftung haben könnte. Der Herr Zuläufer schließlich, daß er bereit sei, über die Angelegenheit nochmals mit dem Vorstand zu verhandeln. In der Voransetzung, daß diese Verhandlungen ein günstiges Ergebnis zeitigen, machte Herr Obermeister Kambeck zur Gründung der Zunftung folgende Vorschläge: Die monatlichen Beträge sollen um 1 Mark erhöht werden. Die Zahler von Obligationen, die jetzt ihre Erfüllung mit 4% Prozent bestimmt erhalten, sollen sich bis auf weitere mit 3 Prozent begnügen. Wenn man diesen Vorschlägen folgen sollte, seien alle Zwischenleute überwunden, und schon in wenigen Jahren würde eine vollständige Gründung der Zunftung erfolgen. Ein endgültiger Weichsel könnte noch nicht gesetzt werden, weil, wie oben berichtet, vorher noch einmal mit den vier Herren verhandelt werden muss. Sobald diese Verhandlungen beendet sein werden, wird und zwar noch vor dem 1. Oktober, eine erneute außerordentliche Generalversammlung einberufen werden. Als zweiter Obermeister an Stelle des zum 1. Obermeister gewählten Herrn Baumöck wurde dann einstimmig Herr Rudolf Dietrich gewählt.

\* Die Schilder der Stellervermittler. Das Breslauer Landgericht hatte einer Breslauer Stellervermittler wegen Niederersetzung des Stellervermittleres entschieden, weil er ein Schild angebracht habe, das nach den mindestens 100 Artikeln für Bremer nicht zulässig ist. Nach der Ansicht des der zweitgrößten Borschtschits darf das Firmenschild der gewerbsmäßigen Stellervermittler nur eines Namens und den Zusammensetzung des Inhabers und die Bezeichnung "gewerbsmäßiger Stellervermittler" enthalten. Wenn einem solchen Schilder hätte der Angeklagte noch ein Schild angebracht, auf dem neben seinem Namen der des früheren Briefträgers und das Wort "Nachfolger" stand. Diese Zulage hielt das Gericht gegenüber dem Borschtschit der rechtmäßigen Vertretungen als ungültig. Das Gericht erachtet trotzdem bei und verwies die Steuerabrechnung als ungültig. Es sollte deshalb auch das Schilderbleiben bleiben, ob der Juwelier einen zulässigen Charakter hat. Somit ändert der Borschtschit seine mindestens 100 Artikeln.

Zum Experimental-Vortrag  
des Herrn Stadthagen sind Billets nicht mehr zu haben. Auch an der Kasse kann der Eintritt nicht mehr gestattet werden, da der Saal vollständig besetzt ist. Die Inhalte von Programmen werden gebeten, vor sechs Uhr zu erscheinen, da pünktlich angefangen werden soll.

### Das erste Volkskonzert

im Gewerkschaftshause, das der Bildungsausschuß veranstaltet, findet Sonntag, den 29. Oktober, nachmittags 3½ Uhr statt. Programme sind von morgen Sonntag an zu haben.

\* Heute die Freibank des städtischen Schlachthofes in Breslau bellagen sich die Fleischermeister; sie bedeuten für viele von ihnen eine starke Konkurrenz. Nach den Bestimmungen soll das Freibanksleisch nur zum Verbrauch im eigenen Hause verkauft werden, und zwar im Höchstgewicht von 3 Kilo. Tatsächlich sollen aber, wie am Donnerstag in der Fleischer-Zunft erklärt wurde, die Verhältnisse so liegen, daß in der Freibank bessere Stücke von mehreren Pfund Gewicht auch auf Verstellung geliefert werden und die Einrichtungen der Freibank an vielen Leuten nur wenig zugute kommen. In der Beschwerde eines Innungsmeisters wird beantragt, das Freibanksleisch nur in Mengen von ½ bis 1 Kilo zu verkaufen.

Die Fleischerinnung beschloß, wegen der behaupteten Mißstände mit dem Schlachthof-Direktor Rieck zu verhandeln. Man darf wohl erwarten, daß sich auch der Magistrat damit beschäftigt und für gründliche Abhilfe sorgt, falls sich die Angaben der Fleischermeister bewahrheiten sollten. Wir sind damit durchaus einverstanden, daß von der Freibank bessere Stücke abgegeben werden; sie aber vielleicht an "bessere" Leute zu verkaufen, wäre scharf zu verurteilen.

\* Entlassung wegen eines unrichtig durchlochten Fahrzeugs. Ein Omnibuschauffeur klagte gegen die Elektrische Straßenbahn-Gesellschaft auf Zahlung einer Entschädigung von 40 M. für zwei Arbeitswochen wegen ungerechtfertigter Entlassung. Bei diesem Betrage sind 10 M. als Trinkgeld mit enthalten. Der Vertreter der Gesellschaft beantragte die Überweisung der Klage, weil der Klauber gründlich gegen die Dienstdisziplin verstossen habe. Er sei durch den Kontrollleur bei Ausgabe eines falschen Fahrtisches erfaßt worden. Der Chauffeur bestritt entschieden, sich einer solchen Überprüfung schuldig gemacht zu haben. Nummer und Zeichen wären ganz richtig gewesen, nur die Durchlochung nicht. Das wäre aber doch kein Entlassungsgrund; in der Zile könne das jedem Chauffeur vorkommen. Das Gewerbegericht war derselben Ansicht; ein solcher Fehler dürfte zur Entlassung nicht führen. Die Gesellschaft wurde verurteilt, an den Kläger 36 Mark zu zahlen, mit der Mehrforderung wurde der Chauffeur jedoch abgewiesen, weil die Trinkgelder nicht zum Lohn gehörten; das sei nur bei Gastrichterhelfen anzunehmen.

\* Die Batazenanzieger. Die Polizeihöerde in Magdeburg sah die Zweigstelle des von Eberle in Berlin herausgegebenen "Alte neuen Batazenanziegers" als gewerbliche Stellenvermittlung an und bestrafe die Leiterin der Zweigstelle, weil er ohne behördliche Erlaubnis das Gewerbe begonnen hatte. Das Landgericht in Magdeburg verwies die Verurteilung des Verurteilten. Das Kammergericht schloß sich dieser Tage dem Landgericht an und führte aus: Das Stellenvermittlungsrecht sei mit Recht angewendet worden. Stellenvermittler im Sinne des Gesetzes sei wer gewerbsmäßig 1. die Vermittlung eines Vertrages über eine Stelle betreibt; 2. Gelegenheit zur Erlangung einer Stelle nachweist und sich zu diesem Zweck mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern in besondere Beziehung setzt. Das sei aber hier festgestellt. Da der Angeklagte die Erlaubnis zur Ausübung des Stellenvermittlungsgewerbes nicht nachgebracht habe, sei er mit Recht verurteilt worden.

\* Aus dem Stuckaturgewerbe. Wir berichteten dieser Tage, daß alle Bauarbeiten der Firma Simlinger in Breslau, Berlinerstraße 21, vom Verband der Stuckateure (Zahlstelle Breslau) gevertreten werden. Herr Simlinger erhält uns nun, mitzuteilen, daß der Stuckatorenverband über sein Geschäft die Spette verhängt habe, obgleich dazu nicht der geringste Grund gegeben sei und kleinste Differenzen vorliegen; auch hätte ihm der Verband über die Verhängung der Spette und die Gründe nichts mitgeteilt. Herr Simlinger schreibt uns noch, daß er das Nötige getan habe, um den Verband zur Aufhebung der Spette zu zwingen.

\* Lithographen und Steindrucker. Die großen Interessen im General-Anzeiger waren, wie vorzeitig vermutet, zur Anwerbung von Streikbrechern erlassen worden. Und zwar ist es die Firma Seetong in Görlitz, die durch ihren kaufmännischen Direktor Herrn Dreicer, z. B. im Hotel "Dresden Hof", die verschiedensten Anstrengungen und große Verdienstungen macht, um Großfürst für ihre alten betriebsamen Leute, die zum Teil bis 22 Jahre dort tätig sind, zu schaffen. Darum Kollegen, übt Solidarität und läßt die Telegramme und andere Aufrüttungen zu einer Rückfrage unbeantwortet.

Die Verhandlung,

Eine öffentliche Protestversammlung, auf deren Tagessordnung die Lage der Angestellten in den Bürgeschäften steht, ist von dem Verein der Deutschen Kaufleute, dem Centralverband der Handlungszulieferer und Geschäftsmänner Deutschlands, dem Kaufmännischen Verband für weibliche Angestellte und dem Frau-männischen Verein weiblicher Angestellten am Dienstag, den 19. September in die Unionsehalle, Deutschestraße 51, eingebrochen worden. Als Referenten sind Herr Paul Tröger und Fräulein Anna Schulze aus Berlin gewonnen. Eingeladen sind alle Angestellten des Bürgeschäfts und vor allem das konsumierende Publikum. Der Beginn ist auf 8½ Uhr abends festgesetzt.

### Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Brieg, 16. September. Ein Hundsjäger von hier kam dieser Tage in eine gefährliche Lage. Einen großen Hund, den er in Holenthal gefaßt hatte, band er an einen Telegrafenmast und ließ ihn dort überziehen. Als er am andern Morgen nach dem Hund sah, war dieser durch die ihm widerfahrenen Behandlung so tödlich geworden, daß er niemanden mehr herantun, wenn er nicht ebenfalls zu sterben wolle. Der Besitzer des Hundes ging nun zum Gemeindemeister, den er für den Hund zu erziehen, da er entweder tot geworden sei. Die Biene wurde ihm jedoch abgerückt.

Brieg, 16. September. Ein Brüder. In der Nacht zum Mittwoch wurde in dem Rieger'schen Gasthaus zum goldenen Stern ein Einbruchsfestplatte verübt. Die Diebe erbrachten die Geschäftslade und den Automaten. Sie taten sich an den Gründen glücklich und ließen das vorhandene Kleingeld, sowie eine goldene Uhr mitgehen. Vorher hatten sie verucht, in das Brüder'sche Gasthaus einzudringen, waren dort aber durch einen Fensterladen vertrieben worden.

Schwidnitz, 16. September. Zur Ausstellungsgäste. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde Beschluss gefasst über die zukünftige Gestaltung des Ausstellungsviertels, auf welchem sämtliche Hallen neu niedergelegt werden sollen. Trotzdem im Hinblick auf andere wichtige Projekte lebhaft dagegen gesprochen wurde, stimmte der obige Sitzungsspiel und Vorplatz einzurichten, und es wurden für gärtnerische Anlagen zu diesem Zwecke 10.000 M. bewilligt. Bewilligt wurden ferner 8600 M. zur Übernahme des Ausstellungsfriedericanums und seiner Einrichtungen in Regie der Stadt, ohne daß ein fester Plan über die zukünftige Verwendung dieses Baues gefasst wurde. Vermöglich dürfte es zunächst der Aufnahme der Sammlungen für das städtische Museum dienen.

Schwidnitz, 16. September. Selbstmord. Aufsehen erregt der Selbstmord des bekannten und geachteten Buchhändlers Konrad Lorch, der kürzlich in der Friedrichstraße eine neue Buchhandlung eröffnete. Anhaltende Krankheit trieb ihn in den Tod. Er starb zunächst Salzsäure, doch als diese nicht tödlich wirkte, griff der vor Schmerzen fast aufschreiende Unärztliche zu einem Messer und durchschneidet sich die Schlagader am Halse. Die Eindringenden fanden ihn in einer großen Blutsache im Zimmer liegend und verantwirten seine tödliche Überführung in das Krankenhaus, doch verstarb er bereits auf dem Wege dorthin.

Striegau, 16. September. Zur Breschdorffall-Epidemie noch fortgesetzte Opfer fordert, wurden jetzt auf behördliche Anordnung die Schulen geschlossen. Ebensowohl ist die Abhaltung aller Veranstaltungen unterlaufen.

Liegnitz, 16. September. Ein Muster von einem Arbeitgeber ist der Inhaber des hiesigen Vergnügungs-Etablissements "Badehaus", Herr Franz Schulz. Am letzten Sonntag gegen 12 Uhr nachts, kurz vor Beendigung der sommäßigen Tanzmusik, hatte Schulz mit einem seiner Kellner eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf er den letzteren ausschlug, sofort abschobte, als seine Arbeit erledigt war. Der Kellner darauf noch einige Worte der Entgegnung brachte und sagte, er (Schulz) wäre eine vor dem Gewerbegericht sehr bekannte Persönlichkeit, drang Schulz auf den Kellner ein, wütigte ihn und schlug ihn mit der geballten Faust ins Gesicht. Auf das Gesicht des blutig geschlagenen Kellners setzte dessen als Gast im Nebenzimmer weilende Frau herbei und versuchte durch Worte auf Schulz einzuhören, damit er ihren Mann losläßt. Das geschah allerdings sofort, aber der rauschende Badehausbesucher "wandte" sich nunmehr der Frau des Kellners zu, hakte sie am Halse, wütete sie, daß sie blutige Schrammen erhielt, zerrte ihr die Bluse und warf sie leblos auf den Fußboden. Nun hatte Herr Schulz sein Blümchen geholt und wies die von ihm in solch roher Weise Gemüthloskeiten aus seinen Vollständen, welche er bald darauf schloß. Die Frau des Kellners brach aber schon im Ausgang des Etablissements, als Folge der Misshandlung und Misshandlung zusammen, während ihr Mann versuchte, sich etwas vom Blute zu säubern. Dieser Verhang trug dazu bei, daß sich eine Anzahl der heimkehrenden Badehausbesucher anstaute, zu denen sich auch der auf dem Heimweg befindliche Oberkellner des Badehauses gesellte. Dieser wurde von einigen Gästen sowie von dem gemischtgehenden Kellner gebeaten, eine Troschke oder die Sanitätskolonne herbeischafften, damit die Frau nach Hause gebracht werden könne. Der Oberkellner entsprach diesem Wunsche und holte, da eine Troschke nicht ausreichte, die Sanitätskolonne, die nunmehr die Frau in ihre Wohnung brachte. Als ein andern Morgen der Oberkellner in gewohnter Weise seinen Dienst antrat, wurde ihm von Schulz bedeutet, er möge sofort abrechnen, er sei entlassen, da er das "Interesse des Gewerbegeistes" nicht genügend gewahrt habe! Also nicht genug damit, daß Herr Schulz sich in solcher Weise an seinen Angestellten und deren Angehörigen tödlich vergreift, verlangt er auch, daß seine anderen Angestellten aus dasselbe Riege von Befreiung hinabsteigen. Weil der Ober, der schon seit Jahren im Badehaus tätig, daß Menschlichkeit gefühl besaß, die Sanitätskolonne herbeizubeten, deshalb liegt er aus Strafenplätzen! Wahnsinn eine edle Moral, die zweifelsohne verdient, der breitesten Menschlichkeit unterbreitet zu werden, zumal das Badehaus zu jenen Lokalen gehört, dessen allsonnige Besucher fast ausschließlich Arbeitervolk entstammen. Der Oberkellner hat im übrigen wegen der plötzlichen Entlassung das Gewerbegericht angerufen. Der misshandelte Kellner aber und dessen Frau werden gegen Schulz natürlich Strafantrag stellen.

Hahnau, 16. September. Streit. In der hiesigen Metallwarenfabrik von Neumann u. Möhl sind gestern früh die Arbeiter in den Streit getreten. Nachdem in fast allen Bereichen der Metallindustrie die Arbeiter Lohnforderungen gestellt hatten, die alle auf gütlichem Wege ihre Erfüllung fanden, reichten auch die mit am schlechtesten gestellten Arbeiter der Firma Neumann u. Möhl am 27. August Forderungen ein. Die Firma lehnte Verhandlungen mit den Organisationsvertretern ab, ertrat sich aber zu Verhandlungen mit ihren Arbeitern bestellt. Die Arbeiter erklärten sich damit einverstanden. Wer aber nicht daran dachte, das erledigte Versprechen einzulösen, war die Firma Neumann u. Möhl. Nach circa dreiwöchentlichem Warten beschlossen deshalb am Donnerstag abend die Arbeiter in einer Betriebsversammlung, nicht eher wieder an die Arbeit zu gehen, bis der Arbeiterausschuß vorerlassen und mit ihm über die Löhne verhandelt würde. Da Verhandlungen wiederum abgelehnt wurden, verließen die Arbeiter einmütig den Betrieb. So sind denn Arbeiter, die jahrelang zu den geduldigsten verdient, der Betrieb verlassen, geradzu in den Kampf hineingetrieben worden. Der Kampf geht weiter vom Maschinen- und Gewerkeverband und dem Gewerkeverband der Maschinenarbeiter ausgeführt. Die Firma sucht nun Streikbrecher, soziell in der Goldberger Gegend. Wir warnen die Arbeiter aller Berufe vor der Arbeitsannahme bei der Firma Neumann u. Möhl. Zugang von Arbeitern, speziell Metallarbeitern, ist streng fernzuhalten.

Großrau, 16. September. Aus der christlichen Kirche. Es hat den jungen Streikarzt im Gabrauer Anzeiger nicht ihnen lassen, wieder einmal sein Licht als rettender Engel der christlichen Gewerkschaftsmethode gegenüber den freien Arbeiterorganisationen leuchten zu lassen. Die selben Einladungszeitungen zur Volksversammlung im anstehenden Montag, wo Gottes-Punkt in so treffender Weise den Marschformular und die damit verbundene Kriegsgefahr beleuchtete, mußte herhalten, um seinem Jorn gegen die aus dem Oste nicht mehr zu verdrängende Sozialdemokratie Lust zu machen. Jetzt scheint es so, als ob das gehobige Geschlechter bestimmt sein sollte. Oder sollte es vielleicht den Einbrüder verwischen, den der objektive Bericht über die Versammlung im "G. A." hervorgerufen hat? Den Arger darüber, daß die Sozialdemokratie nicht schlägt, daß ihr im Gesamtteil aus allen, besonders den ländlichen, Bevölkerungskreisen lebhafte Sympathie und Zustimmung entgegenbrachte, werden, die in der Versammlung von Versammlungen ihres Ausdruck sind, können wir den Proletarien freilich nicht abnehmen. Ein übrigens aber möchte den berühmten Artikelrezipienten zunächst erst einmal vorbehaltlich etwas lernen. Die "geistigen Güter", die er bisher besitzt, wird ihm wirklich niemand rauben wollen. Warum ist er dann nicht in der letzten Volksversammlung erschienen? Eine unbeherrschte Hebeleistung wäre ihm sicher gewesen. Hoffentlich das nächste Mal.

Bromberg, 16. September. Nebenfahren. Der Kutscher Bigalke aus Bromberg fiel, als die Pferde vor einem Autobil schauten, so unglücklich von seinem Wagen, daß er überfahren wurde; im Krankenhaus erlag er seinen schweren Verletzungen.

# Bitt Aufklärung

über Henkel's selbsttägiges Waschmittel

# Persil.

Auf aller Gebieten sind jüngst Neuerungen und Verbesserungen erschienen, die oft eine vollständige Umwälzung der bestehenden Verhältnisse verursachten. Nur ein Gebiet ist von dem allgemeinen Streben nach Verbesserung bisher fast völlig unberührt geblieben, nämlich das der

## Reinigung der Wäsche.

Schon seit mehr als tausend Jahren wäscht man stets in der gleichen zielraubenden und anstrengenden Weise! Alle Versuche, hier einen bedeutsamen Fortschritt zu erzielen, sind nicht durchschlagend gewesen. Erst der jüngsten Zeit blieb es vorbehalten, eine völlig befriedigende Lösung der Waschfrage zu bringen, nämlich

## Durch „Persil“

das neue **selbsttägige** Waschmittel, dessen Wasch- und Bleichkraft bei **garantiert absoluter Unschädlichkeit** geradezu enorm ist. Kein Reiben und Bürsten, nur einmaliges, halbflüssiges Rinnen und die Wäsche wird wie von selbst blütenweiß. Dabei verschwinden spurlos selbst die hartnäckigsten Flecken von Kakao, Kaffee, Tee, Obst, Rotwein, Tinte, Sauce, Blut u. c., **ohne daß das Gewebe durch den Waschprozeß im geringsten angegriffen wird.** Vielmehr gewährleistet die zarte Behandlung beim Waschen die denkbar

## grösste Schonung und längere Haltbarkeit der Wäsche.

Bei ganz besonders schmutziger Wäsche unterstützt die glänzende Wirkung des Persil ein vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda

## Nach die Preisfrage spielt keine Rolle!

Für ein Quantum Wäsche, das mit  $\frac{1}{2}$  Pfund „Persil“ also für 35 Pf. gewaschen wird, braucht man sonst für mindestens 25 bis 30 Pf. gute Seife, Soda oder sonstige Waschmittel; nun aber wäscht „Persil“ die Wäsche bei gröserer Schonung des Gewebes in etwa  $\frac{1}{8}$  der sonst erforderlichen Zeit spielend leicht und ohne Mühe schneeweiss. Sollte diese Zeitsparnis der Hausfrau nicht mehr wert sein, als die paar Pfennige, die „Persil“ vielleicht mehr kostet? Und sollte ihr die längere Erhaltung ihrer Wäsche, die durch das sonstige Reiben und Bürsten enorm leidet, nicht mehr am Herzen liegen, wie die scheinbare Mehrausgabe für ein besseres Waschmittel? Ueberdies aber bietet „Persil“ einen völligen

## Ersatz für Rasenbleiche

indem es die Wäsche nicht nur blendend weiß macht, sondern sie auch dauernd weiß erhält. Auch als Desinfektionsmittel für Kranken- und Kinderwäsche bewährt sich „Persil“ vorzüglich, da es die Bakterien tötet, Krankheitskeime erstickt und alle scharfen Gerüche beseitigt.

Alle diese Vorteile zusammen genommen ergeben:

Höchste Reinigungs- und Bleichkraft — denkbar geringste Arbeitsleistung — größte Schonung und Erhaltung der Wäsche — sowie bedeutende Ersparnis an Zeit, Arbeit, Mühe und Geld.

„Persil“ ist das Produkt langjährigen, sorgsamsten Studiums; seine Herstellung geschieht sehr sorgfältig unter genauer Kontrolle unseres Laboratoriums. Wir empfehlen daher Vorsicht beim Einkauf, da viele minderwertige Nachahmungen existieren, die in Wirklichkeit an „Persil“ nicht im entferntesten herantreichen und die unter Umständen schädlich für die Wäsche sind.

Millionen Hausfrauen, die „Persil“ dauernd gebrauchen, sind bereite Zeugen für dessen Güte. Erfunden Sie sich bei Ihren Bekannten und versuchen Sie es selbst, auch Sie werden dann bald die Vorteile des „Persil“-Gebrauches erkennen.

In allen Geschäften erhältlich.

Alleinige  
Fabrikanten:

**Henkel & Co., Düsseldorf**

Gegründet  
1876.

Auch Fabrikanten der weltbekannten Henkel's Bleich-Soda.

Auf allen beschickten grösseren Fachausstellungen nur mit ersten Auszeichnungen und vielen Ehrenpreisen prämiert.





Am 14. d. Mts. verstarb plötzlich an Herzschlag unser treuer Verbandskollege, der Bauarbeiter

### Johann Stender

im besten Mannesalter von 42 Jahren.

Sein Andenken werden in Ehren halten

Die Mitglieder der Begräbniskasse Sektion der Bauarbeiter von Breslau und Umgegend.

Begräbung: Sonntag, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhaus in Hartlib nach dem Friedhof in Krieter.

### Todes-Anzeige.

Am 14. d. Mts. verstarb unser treuer Verbandskollege, der Bauarbeiter

### Johann Stender

im besten Mannesalter von 42 Jahren, an Herzschlag.

Uhre seinem Andenken!

Die Mitglieder des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes.

Zweigverein Breslau und Umgegend.

Begräbung: Sonntag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus in Hartlib nach dem Friedhof in Krieter.

Am 17. d. Mts. stürzte gegen 11 Uhr, wurde der Bauarbeiter, Genosse

### Johann Stender

in Hartlib, von seinem jahrelangen Leid durch den Tod erlöst. Wir wollen ihm in ihm einen treuen Freund, welcher in seinen gesunden Tagen stets und immer für die Partei seine Pflicht erfüllt hat.

Land-Distrikt Hartlib des Sozialdemokrat. Vereins Breslau-Land — Neumarkt.

Begräbung: Sonntag, den 17. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus Hartlib nach Krieter.

Am 8. d. Mts. verschied plötzlich infolge Unglücksfalles unser Genosse

### Gustav Ansorge

im Alter von 29 Jahren.

Sein Andenken werden in Ehren halten

Die Genossinnen und Genossen des Distrikts 6

(Nikolaitor).

Begräbung: Sonnabend, den 16. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Kommunal-Friedhofs in Cölln.

Am 8. d. Mts. verschied plötzlich durch Unfall unser Bruder, der Maschinenarbeiter

### Gustav Ansorge

im Alter von 29 Jahren 3 Monaten.

Uhre seinem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Begräbung: Sonnabend, den 16. d. Mts., nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des Kommunal-Friedhofs.

Am 12. d. Mts. verstarb nach kurzem Leiden unser wertiger Kollege, der Arbeiter

### Wilhelm Lischke

im Alter von 62 Jahren.

Das Andenken des Verstorbenen werden in Ehren halten

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau

des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.

Begräbung: Montag, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhaus.

Sennarzasse 1, nach Osswitz.

### Privat-Handelsschule

#### „Barber“

Breslau V, Gartenstrasse 57, neben Liebich.

Telephon 2447.

Beginn neuer Kurse Anfang Oktober 1911.

— Prospekte gratis und franko. —

### Wir empfehlen:

Aleris, Der Roland von Berlin . . . . .	50 Seiten.
Brudrigg, Friedemann Bach . . . . .	576
Galster, Die letzten Tage von Pompeji . . . . .	471
Daudet, Jeannine jun. und Auguste jun.	
Zarteritis überzeugt.	
Dumas, Die drei Musketiere . . . . .	636
" Die Totenhand . . . . .	424
Hartner, Schloss Heidelberg . . . . .	372
Holtel, Die Bagdaduden . . . . .	615
Hugo, Victor, Der Glöckner von Neapel . . . . .	400
Jakobson, Niels Klyne . . . . .	319
Lagerlöf, Göte Berling . . . . .	419
Mittelburg, Der Herr der Welt . . . . .	379
Sieckhawry, Duo rabis . . . . .	523
" Simmler . . . . .	365
" Mit Feuer und Schwert . . . . .	390
Sax, Eugen, Der ewige Jude . . . . .	443
Selbst, Auferstehung . . . . .	433
Mark Twain, Abenteuer Tom Sawyer . . . . .	432
Wallace, Ben Hur . . . . .	558
Wilde, Oscar, Das Bildnis der Doria . . . . .	360
Zola, Germinal . . . . .	493

Gut beschrifft à 2 Rand Mk. 1.00.

Buchhandlung Volkswacht.

Freie Religionsgemeinde.

Grillstraße 6.

Gebanung: Samstag, den 17. Septbr., vor-

mittags 9½ Uhr, Prediger Tschirn, Thema:

Die Dreieinigkeit des Krebsenters.

Wir stellen noch vor-

übergehend

5026

1 bis 2 Parzellen-

Winkel

ein. Wochentlohn 20 Mk.

Rassel & Klee

Breslau

Margaretenstraße 7.

oooooooooooo

Gute Herrenschneider

auf englische Damensachen melden sich

bei Reichert, Laubengang 4.

oooooooooooo

Zurückgekehrt

Dr. Glücksmann

Augenarzt

Kaiser-Wilhelmstraße 20.

Zurückgekehrt

Dr. Walter Göhm

Lehmgrabenstraße 63.

oooooooooooo

Zurückgekehrt

Dr. Traugott.

oooooooooooo

Zurückgekehrt

Dr. B. Teichmann,

Telegraphenstr. 8 (Sonneplatz).

oooooooooooo

Pfänder-Auktion

21. 9. 11. Schütze, Vanstraße 25

oooooooooooo

Pfänder-Auktion

Leihamt Westendstraße 47, 1.

oooooooooooo

Bergstraße 25, 27, 28

oooooooooooo

Weltberühmt

unser Reichtum und billigen Preise.

Anzüge elegante 8,- Mark.

Nach Maß winterbar 12 Mark.

Anzugfabrik Wallstraße 17a, 1.

oooooooooooo

Anzüge

gute Stoffe, von

12 Mk. an verloni-

Leihamt Altbüche-

straße 17. [461]

oooooooooooo

Uhlen

Reiter, Ringe im Gold

und Silber im Gold

Leihamt Altbüche-

straße 17. [461]

oooooooooooo

Huben jr., Ede Buddeß!

Prinzen mein

Zigaretten- u. Zigaretten-Spezialgeschäft

oooooooooooo

Arbeiter- Gesundheitsbibliothek

oooooooooooo

Die Gesundheit ist das Arbeiters einziges Gut. Gesundung

zu Gesundheit ist gleichbedeutend mit Erhaltung der Arbeitskraft. Darum

ist der Arbeitere zu der Pflicht, die Gesundheit, die Freizeit und Ruhe von der

Erhaltung der Gesundheit und Krankheitserkrankung handelt, in sofern

Stärke unterscheidet als der Arbeitende.

Bei genauer Durchsicht der Darstellungen unter besonderer Beachtung

der einzelnen Kapitel, werden Sie leicht erkennen, daß die darin

entwickelten Lehren auf dem neuesten Stand der Gewerbelehrer, von

denen sie abweichen, und eben nicht allein durch den Geschäftsführer, den

Arbeitsdirektor bestimmt werden. Es zeigt, daß jedes Werk für sich ein

abgerundetes Ganzen ist.

Viele erschienen:

Heft 13. Das Wasserheilsverfahren in der

Gesundheitspflege des Arbeiters, von

Dr. E. Münster.

Heft 14. Verhütung und Heilung des Stotterns,

von L. Jordan, mit einer Einleitung über

Sprach- und Sprachtherapie.

Heft 15. Geschlechtliche Erziehung in der Ar-

beiterfamilie, von Dr. Julian Markuse.

Heft 16. Zahnpflege und Zahnpflege, von Gerhard

Reinwald-Berlin.

Heft 17. Bau und Lebenstätigkeit des mensch-

lichen Körpers, von Dr. Christeller-Berlin.

Heft 18. Der Geschlechtstrieb, von Ernst Bern-

tein.

Heft 19. Die Krankenpflege im Hause, von Joh.

Kander-Münster.

Heft 20. Die Proletarierfrankheit, ihre Entstehung

und Verbreitung, Verhütung und Heilung,

von Dr. Sabed-Berlin.

Heft 21. Gymnastik, von Otto Nöhle.

Heft 22. Haut- u. Haarspflege, von Dr. B. Chajes-

Berlin.

Heft 23. Wie häuten wir uns vor Herz-

erkrankungen? von Dr. Eugen Reißisch-

Berlin.

Heft 24. Die Hygiene der Arbeiterswohnung

von Hugo Hilbig-Düsseldorf.

Heft 25. Die Schmarotzer des Menschen von

Dr. A. Lipschütz, mit zahlreichen Abbildungen.

J.Glücksmann & Co

OHLAUERSTRASSE 71-73

## Mädchen-Kleider

Grösste Auswahl

zu ausserordentlich billigen Preisen.

## Kinder-Mäntel und Kragen

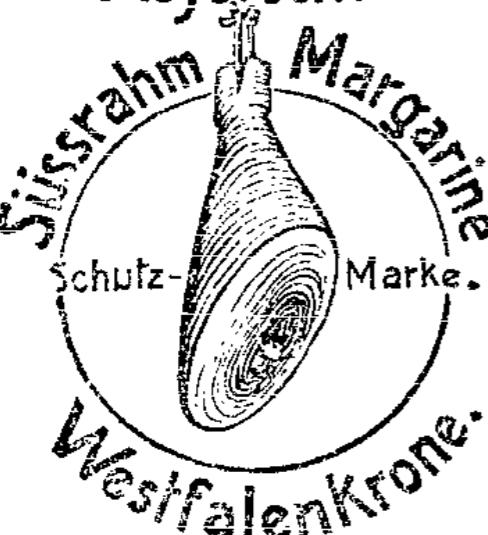
in allen Preislagen.

5003

Probieren und fordern Sie die Süßrahm-Margarine

## Westfalenkrone

Meyersche



Nur aus allerfeinstem Rohmaterial hergestellt.

Jedes Paket trägt nebenstehende Schutzmarke.  
und Sie werden anerkennen, dass Sie in diesen mit vielen goldenen Medaillen, Oktober 1910 mit der Staats-Medaille ausgezeichneten Fabrikaten, einen vollwertigen Ersatz für Butter gefunden haben.

## Süßrahm-Margarinefabrik

Herrn. Meyer

Lippinghausen bei Herford.

Fabrik-Depot:

Oskar Lux, Breslau  
Westendstrasse 95.

"In freien Stunden".

Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.  
Durch die Expedition und Verbreitung zu beziehen.



## Wahlkreis Waldenburg.



Neu-Waldenburg.

Schöne Wohnungen sind noch  
mieten im Neubau neben der "Dampf-  
Dreigie".  
4983  
zu erfragen beim Post.

Heinrich  
Postler

20 bis 30 Pf. pro Jahr

alte häusliche Gebisse kaufen

R. Ketscher

Uhrmacher  
Waldenburg, Schwerinstraße Nr. 19.

Wüstegiersdorf.

Arbeiter-Garderobe

Herrn- und Damen-Anzüge, Hüte,  
Mägen, Unterleider, 4925

Herren- u. Damen-Schuhwaren

Arbeitsstiefeln, Hausschuhe

Papier- und Schreibwaren

Sprechmaschinen, Schallplatten

Paul

älter. Alex

Schmale Seite.

4841

## Hausdorf.

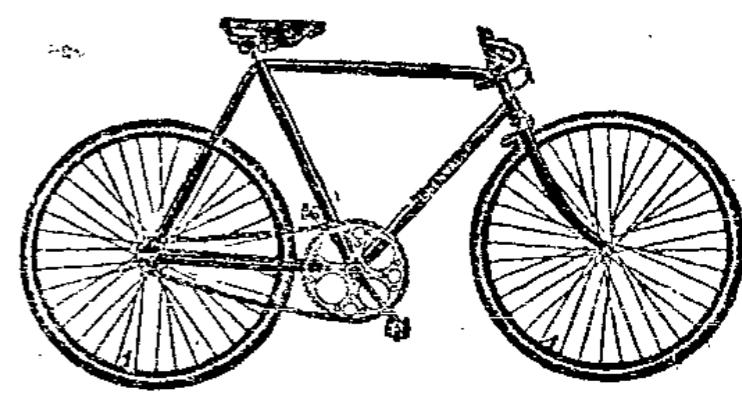
Sämtliche Fahrradertheile

Laternen, Schläuche und Mäntel

empfohlen zu den billigsten Preisen

Reparaturen

werden preiswert u. gewissenhaft ausgeführt



K. Politz :: Fahrradhandlung

— und Reparaturwerkstatt —

Inhaber Wilhelm Weirauch  
Hausdorf, Kreis Waldenburg.

## Bettfedern

Kaufan. Sie sehr gut und vortheilhaft mit

4% Rabatt bei 4997

Eugen Anders

Gottesberg.

Altwasser.

Einem geehrten Publikum von Altawasser und Umgegend  
empfehle ich mein

501

Fleisch- u. Wurstwarengeschäft

einer gütigen Beachtung.

Stets frische Ware, solide Preise.

Hochachtend

Karl Büttner, Fleischermeister.

4998

Auf Abzahlung wie auch gegen bar  
kaufen Sie gut und billig bei

Ferdinand Deutsch, Waldenburg

Sandstrasse Ecke Freiburgerstrasse

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren

Uhren, Linoleum, Läuferstoffe, Bettfedern, Bettdecken,

Bett-, Tisch-, Kommoden- u. Sofadecken in grosser Auswahl

Bettbezüge u. Inlett. Herren-, Kleben- u. Damengarderobe

Kinder- und Sportwagen, Musikwerke und Schallplatten

bei sehr geringer An- und Abzahlung.

4998  
Alte Kunden erhalten diverse Sachen ohne Anzahlung.

Kaufhaus Herbert Brattig,  
Altawasser i Schl., Poststrasse.

Eröffnung der  
Herbst-/Winter-Saison 1911.

Umgarnierhüte erbitte schon jetzt und  
werden diese modern und billig aufgarniert.

Die Gleichheit  
(Frauenzeitung.)

Alle 14 Tage erscheinend, Heft 10 Pfennige.

einmaliges Angebot,  
nur solange Vorrat.

Regenschirme für  
Damen und Herren 195 295 425 525  
Mk. Mk. Mk. Mk.

Regenloden-Pelerine 1025 Regenloden  
Raglan 2100  
Mk. Mk.

**M. Schneider**

Breslau, Neue Schweidnitzer Strasse 1.

5003

Gewehrfabrik  
H. Burgsmüller & Söhne Kreisensen W/88  
Hier direkt, dann unbedingt am  
Waffensalon u. Verteilfestsalon 4925  
Jugd- u. Scheiben Gewehre, Tschirns, Revolver, Pistolen  
5jährige Garantie :  
Spezialkatalog über  
Waffen u. Jagdgeräte,  
238 Seiten stark, an  
jedermann gratis und  
bankoohn. Kantanzug

Die schönsten bunten Westenleder (Reste)

Steinzeug und Plüsch, Manchester und Samt zu Kindermänteln,  
und -Mägen, einzeln e. Herren- und Kindermäntel, Anzüge,  
Bretter-, Koppen-, Damen-Kostümstoffe und sämtliche Gütersachen  
4988 kaufen Sie reich und billig in der

Resthandlung Louise Hoffmann

27b Goldene Radegasse 27b.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Meister für  
moderne  
Photographie  
Erich Assmann  
Monksstr. 6  
Sitz: Kinder- u. Gruppen-Aufnahmen  
sowie Porträts  
Verleih einfache Modelle  
Telephon 3481.

empfiehlt mein Preis von  
Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln  
zu reell billigen Preisen.  
Carl Moh's Schuhgeschäft  
Friedrich-Wilhelmstrasse 22,  
Holzschuhe, Gummischuhe und Filzschuhe.  
Spezialität: Arbeitschuhe und Stiefeln.

Adolf Spanier's  
Teppich-Haus  
nur Reusche - Strasse Nr. 58/59  
und Schmiedebrücke Nr. 56  
empfiehlt  
Teppiche - Steppdecken - Gardinen  
zu auffallend billigen Preisen.

Gotthard Völkel aus Langenbielau  
empfiehlt seidenfeste Inlets, Jüchen, weiß Leinen, Hand-  
tucher, Tischwäsche, Gardinen, Nachleinwand auf Tische,  
Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strumpfwaren  
und Tricotagen usw. in grösster Auswahl.

Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

S. Juliusburger  
Gottesberg, Markt  
empfiehlt seiner werten Kundenschaft  
Liköre, Weine, Zigarren,  
Spezialität: Alte Fruchtweine.

Lederausschnitt Holzschuhe  
Sehr günstiger Einkauf für die Hausschuhmacher, im Hause.

Restaurant „Bierquelle“  
Weine, Biere, Liköre, glasweiser Verkauf.  
Einkehrstelle des Arb.-Radf.-Bundes „Solidarität“.  
Ich bitte um Ihren werten Besuch.

4986

# Bezugsquellen-Verzeichnis.

Der Feuer bei  
Glocken empfohlen.

**Stadtbaumeister**, Dresden, König  
Ludwig-Straße 10, Tel. 2010.  
Täglich Zug-Zug mit Zellekt. Odeontheater  
in 2 Sälen, Volkstheater, 1. Rang, Tel. 2101.  
Gleidemeier, Schmidtschulestrasse  
Lotte-Park, wieb. Saarland, Tel. 1. Kleine,  
Werner, G. Friedrichstr. 10a, Tel. 2101.  
**Wittig**, Inh. Dr. Max Höhnel  
Rendorf, 34, Sonnen- u. Domherren-Viertel.

## Bestehandlungen

**Gothilf**, Herm., Mühlenerstraße 46.  
Heinz, Marie, Höhnelstraße 21.

## Putz, Modes

**Ciehon, Rich.**, Sonn.-Dipp-Groß  
Salzgasse 11, Tel. 2010.  
Bärwald, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 50.  
Reinisch, Martha, Friedr.-Wilhelmstr. 108.  
Kloster, U., Büchnerstr.

Schlesinger, Julie, Büchnerstr. 18/19.  
Stach, Olga, Weidenstraße 9.  
Fischer, M., Weidenstraße 47-48.

**Losseleische**, Wurstfabrik

Ber. Lossele, Stettin, 12.

Witold, Carl, Friedr.-Wilhelmstr. 62.

On. Werth, Wurstfabrik 8.

## Soromagazine

**Edith**, Robert, Gablerstraße 49.  
Völker, A. J. und F. Strücker, Bülowstr. 99.  
Göring, Max, der, Bülowstr. 99, Tel. 2010.  
Klemm, Paul, Büchnerstr. 68-69.

Wenzler, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.

Mückenthal, Th., Friedr.-Wilhelmstr. 43.

Roth, Berthold, Grabenstraße 46.

**Schleicher**, Friedr.-Wilhelmstr. 27.

**Gemalting, Heinrich**, Friedr.-Wilhelmstr. 27.

**Hedt & David**, Friedr.-Wilhelmstr. 27.

**Kohl, E.**, Friedr.-Wilhelmstr. 27.

**Heidrich**, Friedr.-Wilhelmstr. 27.

## Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Jena, 14. September 1911.  
Vierter Verhandlungstag.  
Vormittagssitzung.

Die Debatte über die Maisterie beginnt.

**Upinski-Leipzig:** Der Nürnberger Beschluss ist ein Gelegenheitsgesetz und zugleich ein Ausnahmegesetz. Er muß aufgehoben werden oder er muß auf die Angestellten aller Arbeiterorganisationen ausgedehnt werden. Auch auf diejenigen, die nicht arbeiten am 1. Mai, aber keine Einbuße am Lohn erleiden.

**Ludwig-Dagen:** Die Ausdehnung des Nürnberger Beschlusses würde den Konflikt nur erweitern und verschärfen. Der Nürnberger Beschluß ist ein ungünstiger Beschluß und er muß aufgehoben werden, weil er nicht durchzuführen ist.

**Henne-Pamberg:** Wir haben in Hamburg damit sehr gute Erfahrungen gemacht, wir haben über 12.000 Mark an Tageslohn einkommen. Genugt haben gegen den Beschluß nur die wirtschaftlich Guagelten. (Lebhafte Zustimmung.)

**Stellung-Lübeck:** Mir steht die Einheit der Partei höher als der Nürnberger Beschluß. (Bravo!) Im übrigen bitte ich Sie, dem Antrag Lübeck zuzustimmen, daß der nächste Internationale Sozialistenkongress sich erneut mit der Maisteriefrage beschäftigen möge. Das Vereinkommen zwischen Parteivorstand und Generalkommission ist nur geeignet, der Maisterie den Schwanz stückweise abzubauen.

**Penz-Dessau:** Ich halte den Nürnberger Beschluß an sich für gerecht. Aber das Streit und auf, zu dem er führt, ist der Parteivorstand nicht würdig; daher sollten wir ihn aufheben. Was noch ihm erzielt wird, kann auch durch lokale Abmachungen erreicht werden.

**Lehmann-Dresden:** Ich habe mich sehr gefreut, als Pfannlach sagte, was der Antrag Hamburg wolle, könnten die Bezirkskomitees hente schon tun. Wir haben mit solchen Ausschlußversuchen in Dresden trübe Erfahrungen gemacht. Das Schreien, in dem wir verschiedenen Genossen den Ausschluß androhten, wurde am nächsten Tage im "Dresdener Generalanzeiger" veröffentlicht. (Hört, hört!)

**Simon-Nürnberg:** Ich habe in Altenberg gegen den Antrag 90 gestimmt, weil ich ihn als Kuckucks im dem Dienst der Maisterie erkannte. Ich kann Ihnen auf Grund der gemachten Erfahrungen nur empfehlen, den Beschluß wieder aufzuheben. Wenn Sie das nicht tun, müssen Sie den Antrag Hamburg annehmen, und jeden auszuschließen, der dem Beschluß nicht folgt. Damit aber begraben Sie die Maisterie. (Sehr richtig!) Schaffen Sie das Streit aus dem Weg, das des Streites nicht wert ist. (Bravo!)

Die weitere Debatte wird auf Nachmittags verlegt; das Referat über die Reichstagswahlen wird auf Wunsch Bebels auf Freitag früh verlegt.

Schluss 1 Uhr.

Nachmittagssitzung. Beginn 3 Uhr.

Der Parteitag erhält zunächst das Amtsentheben des verstorbenen Genossen Julius Röthig - Leipzig durch Erheben von den Pläzen.

Alsdann wird die Debatte über die Maisterie fortgeführt.

**Weiß-Poitschappel:** Wenn die Maisteriebeteiligung keine größere ist, so liegt das in der Hauptheile an der Gegner der Gewerkschaftsführer. Diese gehen nur von dem Standpunkt aus: Was kostet die Geschichte und was bringt sie ein? Bei der Maisterie müssen aber andere Gesichtspunkte in den Vordergrund gestellt werden, als der finanzielle. Die Maisteren müssen im Sinne der idealen Ziele der Maisterie erzogen werden. Freilich müssen die Führer mit gutem Beispiel vorangehen. Von einer Unterstützung sollte bei der Maisterie überhaupt abgesehen werden. (Sehr richtig!) Wenn das nicht geht, müßte ein allgemeiner Beitrag zu diesem Zweck ausgeschrieben werden. Die Disziplin muß auf alle Fälle aufrechterhalten werden. Wenn unsere Belehrungen nicht passen, soll uns verlassen.

**Wüh-Hamburg:** Der Antrag Lübeck bezweckt jedenfalls eine grundsätzliche Änderung in der Maisteriefrage. Das bitte ich dringend abzulehnen. Ich bitte es bei dem Nürnberger Beschluß zu bestehen. Es wäre ländlicher, wenn die Einheit der Partei deshalb zu Grunde gehen könnte, weil Angestellte der Arbeiterbewegung am 1. Mai eine Mark zahlen sollen. Ich bitte Sie, alle Anträge abzulehnen.

**Leinert-Hannover:** Die Aufhebung des Nürnberger Beschlusses läßt sich nicht rechtfertigen. Die dahingehenden Anträge kommen auch sicher nicht von Parteigenossen, die den 1. Mai durch Arbeitsschule feiern und auf deren Wünsche sollten wir vor allem Wert legen, denn sie bringen das größte Opfer. Ganz unverständlich ist mir, wie diejenigen Genossen, die verlangen, daß die Arbeiter beim Massentest ihre Existenz aufs Spiel setzen, sich gegen die Ablösung dieses Beitrags wenden. Solche Anträge sind bedenklich für den Idealismus verschiedener Angesteller in der Arbeiterbewegung.

**Upinski-Leipzig:** Die Stellung zum Maisterie hat hiermit gar nichts zu tun. Es handelt sich um eine grundsätzliche, ländliche und eine organisatorische Frage. (Sehr richtig!) Die Anträge gehen aus von Parteigenossen, die die Schwierigkeiten der organisatorischen Arbeit aus der Praxis kennen. Von einem Massenausschluß alter Art, die den Beitrag nicht zahlen, kann ja gar keine Rede sein. Bei der Annahme des Nürnberger Beschlusses haben überhaupt nur 40 Delegierte abgestimmt. Alle Angestellten kommen ja nicht dagegen stimmen, wenn sie nicht den Antheim erweisen wollten, als ob ihr Idealismus von ihrem Parteiennomiae abhänge.

**Genossen Eunewach-Frankfurt a. M.:** Ich bitte, alle Anträge abzulösen mit Rücksicht auf den Eindruck, den eine Aufhebung des Nürnberger Beschlusses auf die Arbeiterschaft machen müßte. Sie werden sich sagen, wir müssen Opfer am 1. Mai bringen und die Angestellten wollen sich davor drücken. Es wäre traurig, wenn wir nicht Mittel und Wege finden könnten, den Nürnberger Beschluß auch wirtschaftlich durchzuführen. (Bravo!)

**Klupsch-Dortmund:** Wir Angestellte haben gegen den Nürnberger Beschluß nichts, die Schwierigkeiten sind mehr entstanden, weil in diesem Beschluß auch die Arbeiter in Betriebsräten genannt sind. Handhaben zum Ausschluß solcher Genossen haben wir nicht, denn kein Genosse ist durch Parteitagsbeschluß verpflichtet, den 1. Mai zu feiern, sobald ihm dadurch wirtschaftliche Nachteile erwachsen. Ohne weiteres aufzuhören können wir freilich den Nürnberger Beschluß nicht, denn er ist eine Vereinbarung mit den Gewerkschaften. Ich schlage vor, die Frage dem Parteivorstand zur nochmaligen Prüfung gemeinsam mit der Generalkommission zu überweisen. Auf keinen Fall können wir jetzt kurz vor den Wahlen, wo wir an den Idealismus der Genossen die weitestgehenden Ansprüche stellen, den Nürnberger Beschluß aufheben.

**Müller-Trier:** Wendet sich gleichfalls gegen die Aufhebung des Nürnberger Beschlusses.

**Staubert-Spandau:** Eine Sonderbesteuerung der Angestellten liegt in dem Nürnberger Beschluß nicht, sie haben keine Maisterie zu befürchten wie die anderen Genossen, die den 1. Mai durch Arbeitsschule feiern. Eine Handhabe zum Ausschluß liegt jedoch vor, wenn Genossen die Beschlüsse der Organisationen nicht einhalten.

Ein Schlusshandtag wird mit großer Mehrheit angenommen.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen erhält das Schlusshandtag.

Die Debatte hat eine Feststellung nicht widerlegt, daß die Maisterie Fortschritte macht. Der Parteivorstand wird sie auch in Zukunft, wie in diesem Jahre, durch Flugblätter unterstützen. Gewundert hat mich die Behauptung des Genossen Upinski, das Organisationsstatut biete keine Handhabe zum Ausschluß von Parteigenossen, die sich weigern, dem Nürnberger Beschluß nachzufolgen. Bei beharrlicher Weigerung, die vorliegt, sobald wiederholter Aufruf nicht geleistet wird, ist der Ausschlußantrag sehr wohl begründet. (Sehr richtig!) Der Appell an den reinen Adalitismus der Genossen ist ein Standpunkt, der durch die erfolgte Regelung der Unterstützungsfrage erledigt ist. Diese Regelung der Unterstützung ist das beste Werkzeug gegen die Maisterie. Gehälter von 12.000 Mark gibt es in der ganzen Partei nicht. 6000 Mark ist das Höchste, was drei oder vier Angestellte erhalten, alle anderen Gehälter sind niedriger. — Die Entscheidung über die Anträge überläßt ich nach wie vor dem Parteitag. (Bravo!)

Der Antrag Lübeck, die Delegierten im Internationalen Bureau zu beantragen, dafñ zu wirken, daß die Maisterie auf die Tagesordnung des nächsten Internationalen Kongresses gesetzt wird, wird mit 153 gegen 159 Stimmen abgelehnt. Die Anträge auf Aufhebung des Nürnberger Beschlusses werden abgelehnt mit 237 gegen 172 Stimmen. Der Eventualantrag auf Erweiterung des Nürnberger Beschlusses wird abgelehnt.

Der Antrag Hamburg, wonach gegen alle Mitglieder, die sich weigern, dem Nürnberger Beschluß nachzufolgen, das Ausschlußverfahren einzuleiten ist, wird zurückgewiesen. (Klarheit.)

Den verschiedenen Seiten wird der Antrag wieder aufgezogen.

Vorsitzender Diek: Wendet sich gegen die Zulässigkeit der Biederaufnahme. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte beschließt der Parteitag, die Biederaufnahme für zulässig zu erklären.

Die Abstimmung über den Antrag ist eine namentliche. Sie ergibt seine Annahme mit 279 gegen 101 Stimmen.

Damit ist die Frage der Maisterie erledigt.

Vorsitzender Diek: Ich bin von verschiedenen Seiten aufgefordert worden, die Namen der für

### die Vorstandswahl

vorgeschlagenen dem Parteitag seht mitzuteilen.

Es sind vorgeschlagen als Vorsitzende: Bebel, Ebert und Hoare - Königsberg, zu wählen sind zwei Personen, als Stellvertreter ist vorgeschlagen: Herren.

Als Schriftführer sind vorgeschlagen: Braun - Königsberg, Ebert, Molkenbuhr, Hermann Müller - Berlin, Pfannlach, Rudolf - Frankfurt, Zeidemann - Kassel; zu wählen sind zwei. Als Sekretärin ist vorgeschlagen: Genossin - Leibz. Die anderen Delegierten werden durch die Kontrollkommission gewählt.

Als Mitglieder der Kontrollkommission sind vorgeschlagen: Linchen Baumann - Hamburg, Bod - Golba, Brech - Hannover, Brüne - Frankfurt, Ernst - Berlin, Ede - Eisenberg, Dr. Gottschalk - Königsberg, Henrichs - Berlin, Hildebrand - Stuttgart, Raden - Dresden, Söbel - Stuttgart, Stuhle - Hamburg, Timm - München, Clara Zetkin - Stuttgart. Zu wählen sind 9 Mitglieder. Genossin Linchen Baumann hat erklärt, daß sie will, von ihrer Wahl Abstand zu nehmen.

Ebert: Zu meinem Bedauern ist trotz dringenden Absatzes meinetwegen mein Name auf die Liste der Vorsitzenden der Partei gekommen. Ich erkläre, daß ich unter keinen Umständen dazu kandidiere, vielmehr die Kandidatur Haase einzobhle. (Bravo!)

Legien: Es ist meines Wissens das erste Mal, daß ohne erkennbare sachliche Gründe ein Genosse, der für den höchsten Posten in der Partei vorgeschlagen wird, abschlägt. Meines Erachtens liegen sachliche Gründe für die Ablehnung nicht vor. Ebert hat seit Jahren im Parteivorstand die Rechten gemacht, die einem auf dem Parteibureau tätigen Vorsitzenden im wesentlichen entfallen würden. Dazu kommt für mich ein anderer wichtiger Umstand in Betracht. Ebert hat völker bei den nicht inneren und zahlreichen Differenzen in den einzelnen Landesorganisationen die Vermittelnde Rolle gespielt und mit Absicht von Stuttgart, wo auf Grund der Verhältnisse kaum eine Einigung zu erzielen war, ist es ihm immer gelungen, eine Einigung herzuleiten. Er hat nach dieser Richtung hin eine überaus glückliche Hand bewiesen. Das ist meines Erachtens das, was wir in der Partei gegenwärtig und wohl auch in nächster Zeit am dringendsten brauchen, daß wir einen Genossen an der Stelle des Vorsitzenden haben, der zum Ausgleich bei bestehenden Differenzen den nötigen Takt und das nötige Geschick bisher bewiesen hat. All diese Gründe bewegen mich, an die Genossen, die die Absicht hatten, den Genossen Ebert für diesen Posten zu wählen, die Bitte zu richten, daß durch die Erklärung, die Ebert abgegeben hat, bei der Abgabe ihres Volkes nicht beeinflusst zu lassen. (Sehr auf!)

Upinski-Leipzig: Der Parteitag hat beschlossen, eine Kommission einzurichten, die eine Revision der Organisation vornehmen soll. Wenn die Kandidatur Eberts, wie das Legien will, aufzuschieben wäre, so würde das bedeuten, daß in die Arbeit der Kommission störend eingegriffen würde, weil dann die Kommission mit einem besoldeten Vertreter von vornherein rechnen muß. Da aber bei der ganzen Neorganisations eine Rechtssachliche und organisatorische Fragen erwunden müssen, die es heute noch nicht vollständig klar erkennt, ob ein besoldeter Vorsitzender bestellt werden soll, so wäre es für richtiger, die Kandidatur Ebert auszuschließen. Wenn Ebert Schriftsteller ist, verliert die Partei seine Arbeitskraft und seine vermittelnde Tätigkeit auch nicht. Der nächste Parteitag hat dann völlig freie Hand, zu entscheiden, ob ein besoldeter Vorsitzender angestellt werden soll oder nicht.

Bebel: Legien hat vollständig recht, wenn er sagt, daß es zum ersten Male in der Partei vorgeschienen ist, daß über einen Raum, der zum höchsten Amt in der Partei vorgeschlagen wird, eine Diskussion entsteht, weil er erklärt, die Kandidatur nicht anzunehmen zu wollen. Ob Ebert für seine Ablehnung Gründe anführt oder nicht, ist in erster Linie eine Sache. (Sehr richtig!) Wenn er erklärt, er nehme die Wahl nicht an, dann bleibt es selbstverständlich seinem Mitglied des Parteitags benommen, ihn trotzdem zu wählen, wenn man durchaus eine Demokratiewahl machen will. (Sehr richtig!) Im übrigen ist die Frage der Wahl Eberts zum Vorsitzenden heute nicht zum ersten Mal aufgetaucht, sondern schon im Frühjahr einige Zeit nach dem Ende Engels und schon danach hat Ebert mit aller Ehrlichkeit erklärt, daß er eine solche Wahl nicht annehmen würde. In das Wahl Ebert gezwungen hat, kann ich und mit mir die übrigen Mitglieder des Parteivorstandes nur einstimmen. Ich kann auf sein ausdrückliches Erstehen erklären, daß die Tätigkeit, die er entstehen hat, in voller sozialdemokratischer Ausdrucks mit seinen übrigen Kollegen erfolgt ist und daß er es ablehnen müsse, daß ihm dafür ein besonderes Verdienst angewiesen werde. (Bravo!) Was die an die Wahl Ebert anlangt, so will ich darauf nicht eingehen, welche Verhandlungen über diese Kandidatur stattgefunden haben. Ich will nur konstatieren, daß ich selbst diese Verhandlungen gepflogen habe, daß Haase erst nach wiederholten Erfragen erklärte, daß die Partei erst nach wiederholten Erfragen von meiner Seite und nach ausführlicher Begründung, warum ich und die Kollegen im Vorstand die Annahme seiner Kandidatur zum Parteivorstand wünschten, sich nach lan-

ger Geduld entschlossen hat, zuwenden. Es unterliegt auch seinem Zweifel — ich habe das vielleicht gegen seinen Willen hervor —, daß er mit Annahme dieser Wahl, wenn sie auf ihn fällt, zunächst ein großes Opfer bringt. Es hat in Königsberg eine ausgedachte jahrläufige Kasse, die selbstverständlich annehmen möchte, er wäre gezwungen, mit seiner Familie, die in Königsberg eingetragen ist, nach Berlin zu ziehen und sich hier neuen Träumen anzupassen, die Wahl anzunehmen. In einer weiteren Aussprache zwischen ihm und anderen Genossen hat er erklärt, er halte es für seine selbstverständliche Pflicht, in Berlin jeden Tag eine gewisse Zeit auf dem Bureau zuzubringen und sich dort über alles eingehend zu informieren und mit den Kollegen freundschaftliche Beratungen zu pflegen, sowohl das außerhalb der allgemeinen Sitzungen erforderliche sei. Wir haben diese Aussage besonders begrüßt. Die Einrichtung hat bisher nicht bestanden, sie kommt im hohen Maße dem Vorstand entgegen, daß der Vorsitzende dauernd auf dem Bureau beschäftigt sein soll. Wenn Haase auch nur eine Stunde täglich auf dem Bureau sein könnte, so würde das genügen, damit er seinen Posten voll ausfüllt, was im übrigen bei seinem außerordentlichen Gewissenhaftigkeit nie einem Zweifel unterliegt. (Bravo!)

Ulrich-Eisenbach: Wir verloren an sich garnicht die Bezeichnung der Gründe, die zur Aufführung der Kandidatur Eberts geführt haben, aber da wir uns in einer Periode der Neorganisationskampf befinden, sind wir der Meinung, daß wie es ja alles Stützpunktswahl ist auf uns laden, wenn wir jemand aus einer Situation herausziehen, in der er bisher gestanden hat, und daß es weit wichtiger wäre, wenn wir uns zunächst darüber klar machen, wie wir in Zukunft die Organisation gestalten würden, als wenn wir mit der Wahl Haase in einer Richtung festlegen. Alles, was zur Entwicklung Haases angeführt wurde, ist in einer Richtung nach destruktiv bedeutsam. (Sehr richtig!) Wenn ich weiter die entsprechende Seite auf die ja auch eingegangen werden muß, berücksichtige ich mich noch leichter, daß wir eben die Eigenart der beiden Charaktere betrachten, wie in dem Genossen Ebert einen besseren, eine zuverlässigeren Vorsitzenden erachten würden im Hinblick auf die ungeheure Aufgabe, die Gesamtpartei in einer einteilichen, gemeinschaftlichen Richtung zusammenzuhalten. Das ist weit wichtiger, als alles andere. (Sehr richtig!) Es kann sich niemand anders geben, als er ist, und wenn wir nach der Belebung der Partei unter seiner Leitung zusammengehalten und zum Segen der ganzen Arbeiterbewegung vorwärts getrieben wird.

Bebel: Es ist ja Sache einer jeden Persönlichkeit, wie man den Charakter der beiden in Frage kommenden Personen beurteilt. (Sehr richtig!) Gedankt glaube ich unter voller Zustimmung Ulrichs erläutern zu können, daß er mit dem, was er hier über die Unterschiede der Charaktere beider Personen angedeutet hat, in seiner Partei sagen wollte, daß der Charakter Haases irgendwie minderwertig sei. Ulrich: Ich bin ganz Deiner Auffassung! Was das anbetrifft, daß zu befürchten sei, daß Haase keine nicht die richtigen Eigenarten, die zum Zusammenhalt der Partei erforderlich sind, so weiß ich ja ganz genau, wohin Ulrich geht, und ich würde auch an seiner Stelle gar kein Bedenken getragen haben, das offen auszusprechen. (Sehr gut!) Das finde auch das Bedenken vom Standpunkt Ulrichs und seiner Freunde ganz natürlich. Aber er zieht denn doch aus dem Verhalten Haases auf dem letzten Parteitag durchaus falsche Schlüsse. Zeder, der Haase näher kennt, weiß, daß er im übrigen ein durchaus konzilianter Mann ist, dem an nichts weniger als daran liegt, Differenzen einzurichten. Auch ist doch der Vorsitzende unserer Partei nicht etwa die entscheidende Persönlichkeit, die etwa auf eigene Faust etwas durchaus verhindern könnte. Dabei würde er mich als allerschiedensten Gegner finden. — Doch wir werden uns ja in dieser Sache gegenständig nicht überzeugen. Im übrigen möchte ich nur noch betonen, daß wir auch ganz besondere Gewicht darauf legen, in den Vorstand einen Juristen zu bekommen. (Sehr richtig!)

Damit schließt die Debatte über die Vorstandswahl.

Auf Vorschlag Bebels werden nunmehr zu Mitgliedern der Zentral-Kommission zur Neorganisation des Vorstandes gewählt: Ettlinger - Berlin, Weiss - Berlin, Dr. Gottschalk - Königsberg, Ewaldmann - Langenselbold, Dittmann - Solingen, Heinrich - Hannover, Hoch - Berlin, Bartels - Altona, Stubbe - Hennig - Halle, Simon - Kiel, Frank - Frankfurt, Sander - Mainz, Lipinski - Kiel, Hildesheim - Hannover, Reich - Bremen, Ulrich - Wöhle, Käde - Düsseldorf, Max König - Dortmund.

Das Wort zu einer Erklärung erhält Eichhorn: Der Parteitag hat gestern den Antrag Trabinger betreffend die Sonderorganisationen, die in Baden entstanden sind, der Belehrungsverein überwiesen. Der Antrag verlangt die Bildungslösigkeit dieser Diskussionsclubs entgegen einem Beschluss des badischen Parteitags. Die Gründung dieser Diskussionsclubs erfolgte in der Aufführung, mit Hilfe dieser Organisationen auf die Durchführung der Parteitagsbeschlüsse zur Befreiung in Baden hinzuwirken. Diese gute Aufführung muß jedoch diese Clubs zu Sonderorganisationen stempeln und in einen Widerstand bringen mit dem Organisationsstatut. So unbestritten das Recht der Genossen ist, sich auch außerhalb der Parteorganisation über theoretische und wissenschaftliche Fragen zu verständigen, so wenig dürfen Neben- und Sonderorganisationen bestehen. Mit telegraphischer Erwidigung des Autorschülers ziehe ich daher den Antrag Trabinger zurück.

Zu einer weiteren Erklärung erhält das Wort Genossin Dunker-Zittgart: Keil hat gestern in einer Erklärung meine Ausführungen in zwei Punkten zu widerlegen versucht. Was den ersten Punkt anlangt, so stelle ich hiermit fest, daß Keil nur bestätigt hat, was ich gesagt habe. Es ist nämlich ganz gleichgültig, ob Genosse Westmeyer auf der württembergischen Landesversammlung mit oder ohne seinen Willen zuerst zu Worte kam. Tatsache ist, daß Westmeyer sich im Rahmen sozialer Erziehungen bewegte, während Keil nachher die schwersten persönlichen Angriffe gegen ihn erhob. Tatsache ist ferner, daß Westmeyer auf diese persönlichen Angriffe nicht mehr antworten konnte. Wenn Genosse Keil weiter behauptete, daß auch 1910 auf der württembergischen Landesversammlung Debatten über die politische und soziale Haltung der schwäbischen Tagwacht stattgefunden haben, so beweist das nicht das Geringste gegen meine Behauptung, daß die "Schwäbische Tagwacht" seit Jahr und Tag in Widerspruch mit den Ausschreibungen der Zittgarter Parteidienstes steht. Sie haben sich eben 1910 erst so weit verdichtet, daß sie zu Debatten auf der Landesversammlung führten. Mit der Unterstützung der Opportunitätspolitik der Mehrheit der Landesdelegationen waren die Zittgarter Genossen jedoch lange nicht zufrieden und das ist auch in den Parteidienstversammlungen zum Ausdruck gekommen. Damit ist festgestellt, daß Genosse Keil die Richtigkeit meiner Ausführungen in seinem Punkt hat erschüttern können.

Keil: Ich bitte ums Wort.

Vorsitzender Diek: Ich kann Ihnen das Wort jetzt nicht geben. Gibt eine Erklärung abgegeben wird, müssen Sie sie ebenso wie die Genossin Dunker vorher beim Bureau einre

# Kaufhaus „Nord-West“

Inh. Joe Pinkus

Rosenthalerstrasse 55

# = Eröffnung =

Montag, den 18. September  
vormittags 10 Uhr.

4040

Eint! — Ein Posten Eint!  
echt Lamparter'sche Rentlinger

Maschinisten-Jacken — schräg und  
gerade zu knöpfen — sowie Hosen  
früherer Wert bis M. 2,50  
jetzt durchweg . . . . . M. 1,85

Wilhelm Rautenkrause am Neuermarkt 16

4040

Versand  
nach Auswärts  
per Nachnahme.



Gleiche  
Geschäfte  
In:  
Berlin O.  
Berlin S.  
Beuthen G./S.  
Chortitz  
Danzig  
Hannover  
Kattowitz  
Königsberg I Pr.  
Leipzig  
Magdeburg  
Mannheim  
Monchen  
Posen  
Stettin

5044

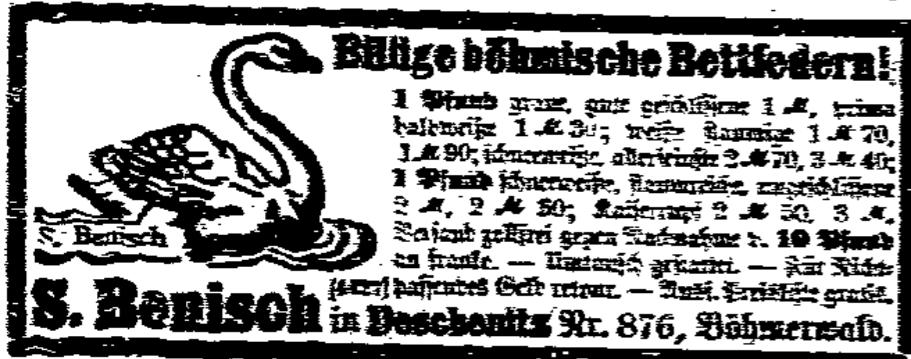


3718

**Möbel-Ausstattungen**

— von 250 Mf. an —  
in bekannt guter Arbeit  
zu billigen Preisen.

Jahrl. n. Sager:  
St.-Rüdersd. 102. H. Nowack St.-Rüdersd. 62.



S. Benisch

in Döbendorf Str. 876, Böhmerwald.

In Herbst- und Wintersaison empfiehlt sich mit zur Anfertigung von Herren-Garderobe nach Maß. Sager moderner Stoffe. Seide führt auch zur Zeilzahlung.

Friedrich Weier, Schneidermeister, Frankfurtstr. 52, Mar.

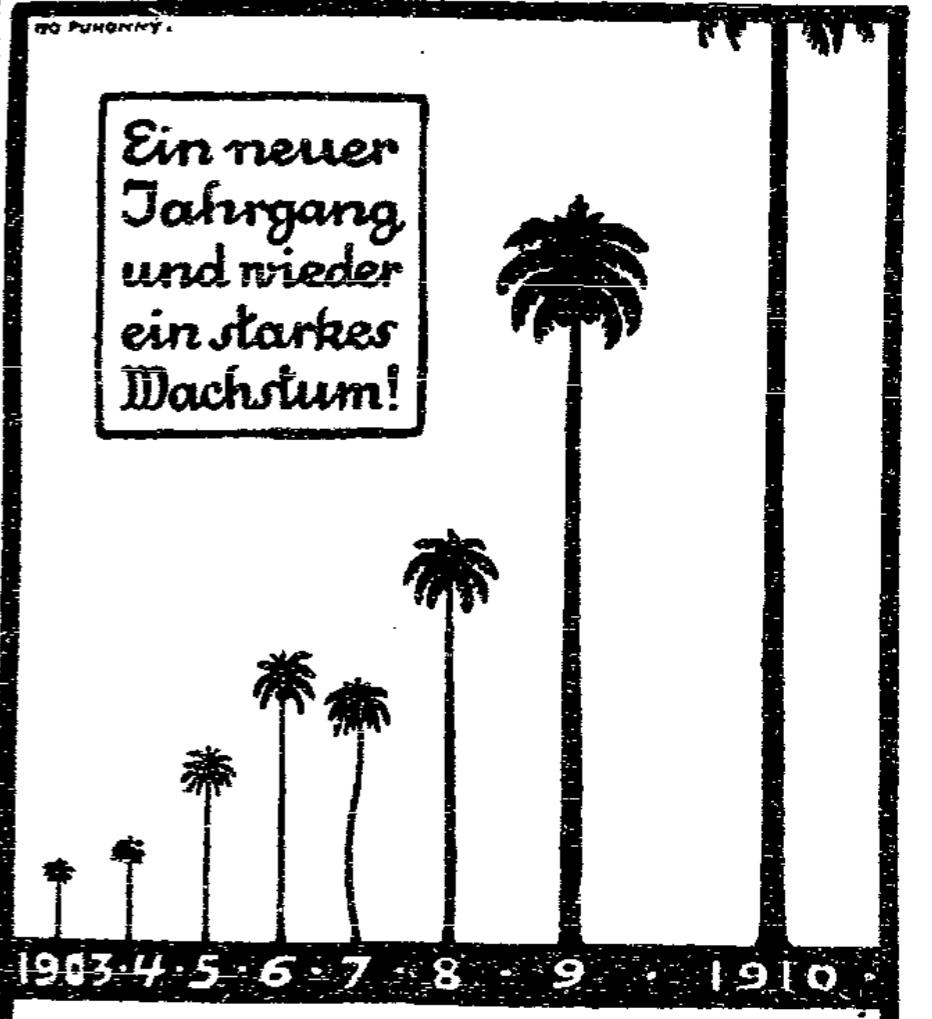
1903-4-5-6-7-8-9-1910

Genau wie diese Palme gewachsen ist,

**Seit kommen  
gute Dienstmädchen**

große Posten fehlerhafe Bärsten, Kämme, im Kreise zurück-  
gesetzte Besen, Badleder, Schenerücher usw. zum Verkauf. Wer  
hat aber selbst alle Vorräte sorgsam aufbewahrt, sollte die  
günstige Gelegenheit benützen, auf lange Zeit hinaus seine  
Einfäuste zu machen.

4713  
London & Co., Oderstr. 5 2. Viertel  
vom Ringe.



5044

Genau wie diese Palme gewachsen ist,

ist der Konsum in  
Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-  
Butter-Margarine) in den letzten sieben Jahren ge-  
steigert. Diese Tatsache ist der beste Beweis dafür,  
dass unsere Produkte einem wirklichen Bedürfnis  
entsprechen. Es wird bald keinen deutschen  
Haushalt mehr geben, in dem Palmin und  
Palmona nicht zu finden sind. Niemand sollte  
daher verfluchen, einen Versuch damit zu  
machen.

H. Schlind & Cie. N. G.

5044

Genau wie diese Palme gewachsen ist,

ist der Konsum in

Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-  
Butter-Margarine) in den letzten sieben Jahren ge-

steigert. Diese Tatsache ist der beste Beweis dafür,

dass unsere Produkte einem wirklichen Bedürfnis

entsprechen. Es wird bald keinen deutschen

Haushalt mehr geben, in dem Palmin und

Palmona nicht zu finden sind. Niemand sollte

daher verfluchen, einen Versuch damit zu

machen.

5044

Genau wie diese Palme gewachsen ist,

ist der Konsum in

Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-  
Butter-Margarine) in den letzten sieben Jahren ge-

steigert. Diese Tatsache ist der beste Beweis dafür,

dass unsere Produkte einem wirklichen Bedürfnis

entsprechen. Es wird bald keinen deutschen

Haushalt mehr geben, in dem Palmin und

Palmona nicht zu finden sind. Niemand sollte

daher verfluchen, einen Versuch damit zu

machen.

5044

Genau wie diese Palme gewachsen ist,

ist der Konsum in

Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-  
Butter-Margarine) in den letzten sieben Jahren ge-

steigert. Diese Tatsache ist der beste Beweis dafür,

dass unsere Produkte einem wirklichen Bedürfnis

entsprechen. Es wird bald keinen deutschen

Haushalt mehr geben, in dem Palmin und

Palmona nicht zu finden sind. Niemand sollte

daher verfluchen, einen Versuch damit zu

machen.

5044

Genau wie diese Palme gewachsen ist,

ist der Konsum in

Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-  
Butter-Margarine) in den letzten sieben Jahren ge-

steigert. Diese Tatsache ist der beste Beweis dafür,

dass unsere Produkte einem wirklichen Bedürfnis

entsprechen. Es wird bald keinen deutschen

Haushalt mehr geben, in dem Palmin und

Palmona nicht zu finden sind. Niemand sollte

daher verfluchen, einen Versuch damit zu

machen.

5044

Genau wie diese Palme gewachsen ist,

ist der Konsum in

Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-  
Butter-Margarine) in den letzten sieben Jahren ge-

steigert. Diese Tatsache ist der beste Beweis dafür,

dass unsere Produkte einem wirklichen Bedürfnis

entsprechen. Es wird bald keinen deutschen

Haushalt mehr geben, in dem Palmin und

Palmona nicht zu finden sind. Niemand sollte

daher verfluchen, einen Versuch damit zu

machen.

5044

Genau wie diese Palme gewachsen ist,

ist der Konsum in

Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-  
Butter-Margarine) in den letzten sieben Jahren ge-

steigert. Diese Tatsache ist der beste Beweis dafür,

dass unsere Produkte einem wirklichen Bedürfnis

entsprechen. Es wird bald keinen deutschen

Haushalt mehr geben, in dem Palmin und

Palmona nicht zu finden sind. Niemand sollte

daher verfluchen, einen Versuch damit zu

machen.

5044

Genau wie diese Palme gewachsen ist,

ist der Konsum in

Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-  
Butter-Margarine) in den letzten sieben Jahren ge-

steigert. Diese Tatsache ist der beste Beweis dafür,

dass unsere Produkte einem wirklichen Bedürfnis

entsprechen. Es wird bald keinen deutschen

Haushalt mehr geben, in dem Palmin und

Palmona nicht zu finden sind. Niemand sollte

daher verfluchen, einen Versuch damit zu

machen.

5044

Genau wie diese Palme gewachsen ist,

ist der Konsum in

Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-  
Butter-Margarine) in den letzten sieben Jahren ge-

steigert. Diese Tatsache ist der beste Beweis dafür,

dass unsere Produkte einem wirklichen Bedürfnis

entsprechen. Es wird bald keinen deutschen

Haushalt mehr geben, in dem Palmin und

Palmona nicht zu finden sind. Niemand sollte

daher verfluchen, einen Versuch damit zu

machen.

5044

Genau wie diese Palme gewachsen ist,

ist der Konsum in

Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-  
Butter-Margarine) in den letzten sieben Jahren ge-

steigert. Diese Tatsache ist der beste Beweis dafür,

dass unsere Produkte einem wirklichen Bedürfnis

entsprechen. Es wird bald keinen deutschen

Haushalt mehr geben, in dem Palmin und

Palmona nicht zu finden sind. Niemand sollte

daher verfluchen, einen Versuch damit zu

machen.

5044

Genau wie diese Palme gewachsen ist,

ist der Konsum in

Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-  
Butter-Margarine) in den letzten sieben Jahren ge-

steigert. Diese Tatsache ist der beste Beweis dafür,

dass unsere Produkte einem wirklichen Bedürfnis

entsprechen. Es wird bald keinen deutschen

Haushalt mehr geben, in dem Palmin und

Palmona nicht zu finden sind. Niemand sollte

daher verfluchen, einen Versuch damit zu

machen.

5044

Genau wie diese Palme gewachsen ist,

ist der Konsum in

Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-  
Butter-Margarine) in den letzten sieben Jahren ge-

steigert. Diese Tatsache ist der beste Beweis dafür,



menschliche Stimme zu hören und Briefe und Zeitungen zu empfangen. Es ward ihm aber gestattet, was immer für ein Musikinstrument zu besitzen, Bücher zu lesen, Briefe zu schreiben, Wein oder Bier zu trinken und zu rauhen. Mit der Kühnheit durfte er nur durch ein Ju bleiem Spende angebrachtes kleines Fenster verfehren. Alles, was er brauchte, wie Bücher, Musikalien, Wein oder andere Sachen in beliebiger Quantität, konnte er freiwillig durch das kleine Fenster erwerben. Das

tratt hatte noch eine Riege anderer Details und Bestim-  
mungen, welche alle den Stand hatten, das Dasein des  
Gefangenen recht einsonst zu machen, und ihn verpflichtet-  
ten, die Zeit von genau fünfzehn Jahren, beginnend mit  
der Mittagsstunde des 14. November 1870 und endend  
mit derselben Stunde des Jahres 1885, dort zuwirken.  
Der geringste Verlust des Gefangenen, diese Vereinbarung  
sollte nur drei Minuten vor Ablauf des Termins auf-  
brechen. sollte den Ronder von der Wachtküche.

binden, die Wette zu zahlen.  
Zu erden Jahre, wie seien Aufzeichnungen zu entnehmen war, stell er statt an Langweile, Stumpfheit und der Geschäftlichkeit noch Gesellschaft. Soß ununterbrochen konnte man aus dem Gefängnis die herbergschendsten Melodien auf dem Flabier hörnehmen. Gabat und Rein

egte er ab, weil Wein, wie er schrieb, Wunde wach-  
uft, welche der größte Feind eines Gefangenen sind, und  
weil auch nichts auf der Welt langweiliger ist, als ohne  
Gesellschaft guten Wein zu trinken. Das gleiche soll ihm  
am Tisch; er verbüßt die Lust im Zimmer.

ungen, Schauspiele, Dramen und Bergtheater. Im zweiten Jahre wendete er sich der Musik zu und bevorzugte auffällig Klavier. Im fünften Jahre trat er wieder auf Bühne und verlangte er auch nach Bett. Die Personen, welche ihn durch das kleine Fenster beobachteten, berichteten, daß er die Zeit über nichts anderes machte.

ls ehen, trinken, im Bett liegen, häufig quälen und  
ornig mit sich selbst rebend. Bisher las er nicht.  
Kanchmol schrieb er einzig während der Nacht, um ein  
Morgen das Geschriebne wieder in neue Gedanken zu ver-  
arbeiten. Nicht selten konnte man ihn auch schweigend  
ausruhen hören. In der zweiten Hälfte des sechsten Sch-  
wester feiner Künste schreibt

hie ums Geschichtse zu studieren. Er studierte so intensiv und eifrig, daß es dem Valetti oft schwer wurde, die neuesten Bücher rasch genug zu beschaffen. Nur vier Jahren bestand er sechshundert wissenschaftliche Provinzien seiner Zeit erhielt der Valetti von seinem Gefangenengenigende Zellen:

"Kein teurer Gefangenenhüter! Ich schreibe Ihnen  
sieben Zeilen in sechs verschiedenen Sprachen. Zeigen Sie  
diese maßgebenden Männer, und wenn diese darin reuen  
sich, bitte ich Sie, mir dies durch einen sta-  
tionsfuch anzuzeigen, damit ich sehe, daß meine Ma-  
ßnahmen nicht zwecklos waren. Die großen Geister aller  
eiten und aller Götter sind Ihnen zugetan.

liebste Sprachen, aber in den Herzen aller dieser großen  
Leidet lobert die gleiche Flamme. O! Schönste ich  
hnen nur begreiflich machen, welche überirdische Glück-  
schaft mich befeelt, daß ich gegenwärtig mir bewirkt  
h, so viele Wissenshäuser und Sprachen zu beherrschen!"  
Sein Wunsch wurde erfüllt. — Der Baumeister befahl

Dann, während des ganzen sechten Sohres, saß er  
zu Zich und las das neue Testament. Dem Bantier  
föhren es allerdings recht sonderbar, daß ein Menschen,  
der in vier Jahren so viele wissenschaftliche Werke durch-  
schaut, ein ganzes Jahr auf das Studium eines so kleinen  
Gutes, wie es die Bibel ist, herumzuschleichen.

studium der Bibel folgten Religionsgeschichte und Theologie. Die letzten drei Jahre seiner Einschließung las sehr viel und ohne Mühsucht. Spätmehr noch er irgend ein naturwissenschaftliches Werk aus der Hand lese, ber-

Die Geschichte des Katharismus

\* \* \* \* \*

Der einzige Sieger.

Einen interessanten Beitrag zur Philosophie des Krieges und des Siegenges hat der deutsche Abolitionist Robert Schellen, der als "Siedlungssieger" in Danemarck einen hohen Stand von Popularität geniesst, einem Doppelhagerer Blatt gewidmet geben. Die Antikoren, die der Abolition — Herr Schellen ist entschieden der Abolition — unter den Siedlern — dem Staben, bogener Journalisten gegeben hat, sind in moncher Belebung bemerkenswert und lassen uns verstehen, daß Schellen, der ein großer Vater der Genit-Schell ist, viele dieser die Einsamelett über alles liebt, — ja, er scheint Abolition geworden zu sein, damit ihm die Flucht in die Einsamkeit, von dem ihm verhaschten Menschenwelt aus, noch auch jedesmal nur auf Schinden, so doch umso kostümierter Gefinge.

Der Doppelhagerer Journalist, dem das mystische Leben des siegenden Philosophen oder philosophischen Siegers auferordentlich zu imponieren scheint, berichtet über das Geschäft folgt:

"Man erzählt, daß die drückende Stille der Polarlicht die artischen Forster seden und schwägeln möge; er scheint aber auch, als ob der unebliche Dimmelsraum den jungen deutschen Sieger in einen schwäglichen Kubel der Einsamkeit verbündet hat.

Quell' kost' Schellen fessend und heigt den Kopf zurück, um mit seinem Auge den Zug der häufig wechselnden Wollen losen an klauen. Schelen ist nun selbst untersetzt und hart. Seine Hände sind nicht mehr fest, seine ganze Gestaltung trügt das Gedanke gebringener Kraft.

„Welche Stille verschonen Sie da eben in der Luft?“ fragt der wissbegierige Untersteber.

"Ich will am liebsten nur einen hören, den meines Alters," antwortet Schelen, "denn ich habe mir nichts anderes als Junge hören hören. Ich habe mich nicht auf der Erde, der Menschen, sondern auf der Erde wohl etwas anderes hören.“

"Ist es wahr, daß Sie jetzt Ihre Flucht etabliert haben?"

In der Luft sitzt Schelen und schaut durch die dichten Bäume hinweg, die sieben werden leise lächlich, auf welchen siegen He blickt auf die Wälder so, und fallen vor der Erde. Das "Geschäft" ist ja aber doch ein Spiel mit dem Leben!"

"Gut solches Spiel treiben blei Menschen, wo sie sich auch bewegen mögen!"

"Die Wolke zieht bereits viele Spieler, viele Selben!" vernehmt man die Stimme der Mutter, "die Kinder setzen beklagen, „daß sonst niemand von Schelen nicht leben kann.“

"So in "Wodurch sind Sie so ernt geworben, ... wechselt sind Sie so in mich gefebt?"

"Tod ist mir die Mutter geworben."

"Nicht das ist jetzt mir bereit geword'n?"

"Wo?"

"Schwach! Siegen Sie?"

"Siegt ich auf liebsten idyllen sehr will!"

"Doch geben Sie gleich!"

"Sind Sie in die Weisheit des Siegenges?"

"Siegt, sagt nicht unbilden, nicht in best Raum auch schaffen?"

"Soben Sie lesen gelesen?"

"Aber gewiß! Ich bin ein einfache Mensch, das heißt ich wußte ja nur die Lust! Man kann von sich selbst und von seinen eigenen Gedanken beschließen. Zu der Einsamkeit dort oben kommt man das eigene Ich. Die Rorauslösung für das ganze, die Erde, liegt ja so weit, so weit unten, . . ."

---

## Das Höchste Gewähr der Erde

Das jetzt in Stettin dort aufgestellte Arbeit, vorher bei wenigen kleinen Tiefenstaaten Timmendorf notirt, auch bekanntere Wissenschaften über den Mond. Das Gedächtnis wird bestimmt jetzt anstrengender Wissenschaftsraum und dem Mond. Das Gedächtnis wird bestimmt durch eine Gedankensetzung, die von sich selbst und von einer Art Materie haben. Damit der Gedankensetzung die für Zunahme, welche wirb es sind. Materie kann sein und damit die höchste Wissenschaftsraum überzeugen. Nur der Geist kann die höchste, Gott seit lobendste horchen. Sofern ich nun Gehirn kann und doch ich bestrebe bereits die nur hassen kann. Ich kann noch die Wissenschaften kann und bevor man den Gedankensetzung weiter erzielt, der allein bei Wissenschaften für die gewünschte Wissenschaften in ja hos Gedanke nach ein großes Glück haben. Der Gedankensetzung kann, muß man ja, große ist die Zunahme haben. Der Gedankensetzung hat also das Wissen eine Größe von 270